



Aus meiner *Sicht*

Na also, es geht doch!

Den Fachkräftemangel abmildern

Der anhaltende Fachkräftemangel stellt inzwischen eine konkrete Gefahr für unsere Konjunktur dar: In ihm sehen weit über die Hälfte der Pfälzer Unternehmer einen großen Risikofaktor für die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Betriebe. Der DIHK schätzt, dass rund 1,6 Millionen Stellen längerfristig nicht besetzt werden können. Deutschland und die Pfalz sind daher auch auf Zuwanderung angewiesen, um den Fachkräftemangel etwas abzufedern.

Für die Ausbildung ist mit dem Integrationsgesetz von 2016 schon ein guter Rahmen entwickelt worden: Mit der 3+2-Regelung sind Geflüchtete während ihrer dreijährigen Ausbildung und in den zwei Folgejahren im Betrieb vor Abschiebung geschützt. Das schafft Rechtssicherheit für beide Seiten – für Auszubildende und Betriebe.

In Rheinland-Pfalz wird diese Regelung zwar grundsätzlich angewendet. Leider gibt es aber Ausländerbehörden, die die Vorgaben immer noch unterschiedlich umsetzen. Es ist frustrierend für Unternehmen, wenn ihre Auszubildenden nicht den Schutz der 3+2-Regelung erhalten oder gar abgeschoben werden. Der Ermessensspielraum für die Behörden ist hier groß. Vielleicht zu groß? Sicher ist, dass wir deutschlandweit einen einheitlichen Vollzug brauchen.

Nach den fünf Jahren schweben die jungen Menschen dann wieder in Unsicherheit. Für diese Gruppe, aber auch für alle anderen gut integrierten Asylbewerber müssen wir pragmatische Lösungen finden und Bleibeperspektiven eröffnen. Das geplante Einwanderungsgesetz soll hier jetzt Abhilfe schaffen. Ich bin sehr froh, dass sich die Koalition in Berlin nach langem Ringen endlich geeinigt hat. Es wäre auch mehr als kontraproduktiv, wenn wir bei der Vielzahl der offenen Stellen unseren Unternehmen gut integrierte Arbeitskräfte vorenthalten würden.

Mit dem neuen Gesetz werden die Lücken im bestehenden Zuwanderungsrecht geschlossen. Denn dieses zielte vorrangig auf Hochqualifizierte ab. Die Hürden für beruflich Qualifizierte waren bisher zu hoch. Das geplante Einwanderungsgesetz bietet auch Handwerk und Industrie die Chance, neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Nach einer langen Startphase und etlichen Personalquerelen hat die große Koalition damit Handlungsfähigkeit bewiesen. Na also, es geht doch! Nun gilt es, die Eckpunkte rasch in einen Gesetzesentwurf zu gießen und diesen durch das legislative Verfahren zu bringen. Denn der Fachkräftemangel wartet nicht – im Gegenteil.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Weihnachtsfeier... weih not? Das jährliche Betriebsfest von klassisch bis ausgefallen

Gerade noch Sommer, nun ein Weihnachtsbaum auf dem Titelbild – höchste Zeit also, die Weihnachtsfeier zu planen. Freuen Sie sich dieses Jahr darauf? Wenn die Antwort lautet: „Naja, schon wieder Glühwein und Essen!“, dann besteht Handlungsbedarf. Eine gelungene Weihnachtsfeier kann der perfekte Abschluss des Jahres sein und eine gute Gelegenheit, mit den Kollegen etwas Unvergessliches zu erleben. Viele Menschen können mit der traditionellen Weihnachtsfeier nichts mehr anfangen, sie wollen mitmachen, selbst aktiv sein. Gemeinsame Aktionen schweißen zusammen – ganz gleich, ob es eine Sinneswanderung im nächtlichen Wald ist oder ob dieses Jahr alle Mitarbeiter ihre Weihnachtsbäume selber schlagen.

Seite 16

Standort-Umfrage Vorderpfalz

Diesmal wird die Vorderpfalz unter die Lupe genommen, und zwar die Städte Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt an der Weinstraße und Speyer. Fazit für sie: Im pfalzweiten Vergleich bewerten die Unternehmen hier die Rahmenbedingungen überdurchschnittlich. Und zwar nicht nur, was die Verkehrsinfrastruktur angeht, sondern auch bei den sogenannten weichen Standortfaktoren. Hier rangieren die kleineren Städte vor den großen.

Seite 30

Themen | November 2018

Standpunkt

- 3 | Na also, es geht doch!
Den Fachkräftemangel abmildern

Firmenreport

Titelthema

- 16 | Weihnachtsfeier... weih not?
Das jährliche Betriebsfest von
klassisch bis ausgefallen
- 17 | Checkliste Weihnachtsfeier
- 18 | Eine Handvoll Tipps für
etwas andere Feiern

Blick in die Geschichte

- 20 | Kammerarbeit als Spiegel der Pro-
bleme der Zeit

Standortpolitik

- 30 | IHK-Standort-Umfrage 2018
Teil II: Die Vorderpfalz
- 34 | Konjunkturbericht Herbst:
Hochgefühl in der Wirtschaft
vor dem Ende?

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 38 | Unterstützung für innovative
Start-Ups

Aus- und Weiterbildung

- 40 | IHK-Weiterbildung:
Aktuelle Angebote
- 41 | Digitalisierung der Beruflichen
Weiterbildung

Innovation, Umwelt und Energie

- 42 | Register für weniger Müll: Zehn
Praxistipps zum Verpackungsgesetz
- 43 | Unzufriedenheit mit der
Energiewende

International

- 44 | DIHK-Außenwirtschaftsreport:
Welthandel gerät aus den Fugen

Recht

- 46 | „Alle müssen sich noch heran-
tasten“: Interview mit dem
Datenschutzbeauftragten



10 Praxistipps zum Verpackungsgesetz

Rund 630 Kilogramm Haushaltsabfälle produziert jeder Deutsche pro Jahr, etwa ein Drittel davon – 220 kg – sind Verpackungen. Im europäischen Vergleich produzieren nur die Dänen mehr Abfall. Immerhin ist Deutschland auch beim Recycling top, zwei Drittel des gesamten Abfalls werden wiederverwertet. Für noch höhere Recyclingquoten und mehr Nachhaltigkeit tritt am 1. Januar 2019 das Verpackungsgesetz in Kraft. Vor allem für die sogenannten „Inverkehrbringer“ von Verpackungen ändert sich Einiges.

Seite 42

EINLADUNG

IHK-Vollversammlung am 21. November

Alle IHK-Mitglieder sind herzlich zur Vollversammlung ab 16:00 Uhr im IHK-Haus der Wirtschaft in Ludwigshafen eingeladen.

Themen sind unter anderem die Europapolitischen Positionen 2019 und die Wirtschaftspolitischen Positionen 2019 der IHK-Organisation, Informationen über neue Dienstleistungen im Bereich Weiterbildung sowie die Vorstellung der Ergebnisse der IHK-Standortumfrage.

Anmeldungen zur Herbst-Vollversammlung bitte an die IHK, Tel. 0621 5904-1101, , hgfbuero@pfalz.ihk24.de.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

36 ■ Verbraucherpreisindex

44 ■ Impressum

■ Neues aus Berlin und Brüssel

49 | Die deutsche Wirtschaft lebt von Weltoffenheit!

49 | Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt

■ Kultur & Genuss zum Schluss

50 | Pirmasenser Belznickelmarkt

50 | Ausstellung zur Reformation

50 | Valentinian I.

Firmenindex

ACS Deutschland GmbH	7
Agentur Reppa GmbH & Co. KG	8
Brill Service Systeme	6
KicherErbse GbR	12
KMP Merckel GmbH	10
La Pinseria GbR	15
Personalvermittlung	
Persona Vitalis	12
Röhricht-MultiMediaPoint	10
SoftENGINE GmbH	14

stuffi – Lisa Maria Schröter

Insgesamt fünf Unternehmen zeichneten Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt und ihr saarländischer Kollege Jürgen Barke in Mainz mit dem Kreativsonar 2018 aus. Unter den fünf Preisträger ist mit der Marke stuffi von Lisa-Maria Schröter auch ein Unternehmen aus der Pfalz. stuffi verbindet die Eigenschaften von Jacke und Decke zu einem praktischen Kleidungsstück für Babys und Kleinkinder. Für Spaziergänge in freiem Konzipiert, kann das stuffi sowohl im Kinderwagen als auch in der Babyschale verwendet werden. Durch den ungewöhnlichen Schnitt und die Stoffauswahl wird die Bewegungsfreiheit des Babys dennoch stets gewährleistet.

@ www.stuffi.eu

Torpedo Garage Pfalz GmbH & Co. KG

Die Torpedo Garage Pfalz GmbH & Co. KG aus Kaiserslautern erreichte beim „Internet Sales Award 2018“ vom Fachmedium „kfz-betrieb“ den zweiten Platz. Ausgezeichnet werden die Autohäuser mit der besten Onlinestrategie. Bewertungskriterien waren unter anderem die Onlinevertriebs- und -marketingkonzepte der Handelsbetriebe, die Social-Media-Ansätze sowie das Lead- und das Bewertungsmanagement. Mit Platz zwei für die Torpedo-Gruppe prämierte die Jury die Innovations-tiefe des Digitalgeschäfts des Unternehmens. Diese stellt die Gruppe beispielsweise mit Funktionen wie einem Data Scientist oder mit einem eigenen Internetverkaufsteam unter Beweis.



S. Bausewein / Vogel Communications Group

@ www.torpedo-gruppe.de

Cappuccino-Lieferung auf Knopfdruck

Brill Service Systeme



Einer von drei Vollzeit-Technikern: Ingo Schäfer packt mit an.

Kaffee hat Christian Brill in den ersten drei Jahren seiner Tätigkeit nicht getrunken. Damals hat er ihm einfach nicht geschmeckt. Trotzdem hat er die Vollautomaten verkauft, und das mit Erfolg. Heute hat er sein eigenes Geschäft in Weisenheim am Berg. Und der Kaffee schmeckt ihm mittlerweile auch.

Es klingt wie der klassische Beginn einer erfolgreichen Selbständigkeit: Angefangen hat alles in der Garage seiner Eltern. Dort lagerte Christian Brill 1998 die ersten sechs Kaffeeautomaten eines namhaften Herstellers. Diese hatte er gemeinsam mit einer Kiste Kaffee, einer Kiste Milch und einer Kiste Kakao erworben und wollte sie nun weiterverkaufen. Brill studierte zu dieser Zeit gerade im vierten Semester Wirtschaftsingenieurwesen und wollte sich nebenbei etwas dazuverdienen. Aus dem „nebenbei“ wurde dann schnell die Hauptsache: Er verkaufte alle sechs Automaten. Weil er schnell weitere Bestellungen erhielt, kündigte Brills Mutter 2001 kurzerhand ihren Job als Arzthelferin und half ihrem Sohn, das kleine Unternehmen größer zu machen. Sie nahm die Bestellungen entgegen und half bei kleineren Reparaturen. In der Zwischenzeit konnte Christian Brill sein Studium abschließen. „Mein kleines Unternehmen lief zu diesem Zeitpunkt schon fünf Jahre. Da habe ich mir gedacht, dass ich das nach dem Studium einfach weitermache“, sagt er heute.

Ab 2003 konzentrierte sich der Jungunternehmer voll und ganz auf das Kaffeegeschäft.

Die heimische Garage reichte schnell nicht mehr aus: Im Jahr 2006 eröffnete er sein eigenes Geschäft in Weisenheim am Berg. Dort beschäftigt er heute drei Vollzeittechniker, einen Vertriebler, einen Auszubildenden und vier Bürokräfte. Gerade erst hat er weitere Räume angemietet, um seinen Showroom, die Büros und die Werkstatt um 120 Quadratmeter zu vergrößern. Außerdem feiert die Firma Brill Service Systeme in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen.

Christian Brill verkauft Cappuccino, Latte macchiato, Milchkaffee, Espresso und heißen Kakao auf Knopfdruck und aus einer Maschine. Seine über 1.000 Kunden kommen nur aus dem Gewerbe. Hauptsächlich stehen seine Automaten in den Teeküchen von Büros, in Bäckereien oder in der Gastronomie – eigentlich überall dort, wo der Kaffee schnell und einfach in die Tasse und den Becher fließen soll. Den Kaffeegeschmack seiner Kunden zu treffen, ist meist die erste Herausforderung für Christian Brill. Zunächst besucht er seine Kunden vor Ort, bringt mehrere Kaffeesorten mit und auch eine Maschine, die er zur Probe eine Woche lang aufstellt.

„In dieser Zeit können unsere Kunden testen, ob ihnen der Kaffee schmeckt.“ Bezahlen müssten die Kunden dann nicht die Maschine, sondern erst einmal nur die Befüllung mit Kaffee, Milch und Kakao. Mundet der Kaffee, lässt er die Maschine gleich stehen. Schmeckt er nicht, kommt er gerne mit einem anderen Automaten wie-

der. „Vor allem die Gastronomen wollen erst einmal die Resonanz ihrer Kunden abwarten, bevor sie sich für ein Gerät entscheiden“, sagt Christian Brill.

Die meisten Kunden mieten die Vollautomaten für vier bis fünf Jahre. Und wer mietet, bekommt den Service gleich mit, „quasi unser Rund-um-Sorglos-Paket“, sagt der Chef. Denn Kernaufgabe von Brill Service Systeme sei nicht der Verkauf der Maschinen, sondern der Service vor Ort. „Wenn einer unserer Kunden ein Problem mit der Maschine hat, dann kann er bei uns anrufen und in der Regel können wir ihm bereits am Telefon helfen.“ Sollte das nicht der Fall sein, dann könne sich der Kunde darauf verlassen, dass innerhalb von 24 Stunden die Maschine vor Ort repariert wird. In der Regel liefert Brill Service Systeme die Füllprodukte auch gleich mit. Und wer mag, kann sich seinen voraussichtlichen Verbrauch von Kaffee und Milch ausrechnen und aufgrund dieser Berechnung beliefern lassen. Im Angebot hat Christian Brill rund 10 verschiedene Kaffeemaschinenmodelle. Diese kosten zwi-

schen 1.500 bis zu 10.000 Euro – je nachdem, welcher Hersteller, welche Größe und Angebote die Maschine hat. Ergänzend liefert er auch Wasserspender, die neben der Kaffeemaschine direkt an die Wasserleitung angeschlossen werden.

Und wie sieht die Zukunft von Brill Service Systeme aus? Christian Brill legt großen Wert auf die Optimierung seiner Energiebilanz. 2008 ließ er sich eine Photovoltaik-Anlage aufs Dach bauen, mit der er rechnerisch den gesamten Strom für sein Unternehmen produziert. Seit 2016 fährt er selbst ein Elektroauto und nun soll Anfang 2019 das nächste Technikerfahrzeug auf Elektro umgestellt werden. Mitarbeiter, aber auch Kunden und Gäste können es an der Ladestation vor dem Geschäft kostenlos aufladen. Ansonsten bietet er in naher Zukunft bargeldlose Bezahlssysteme an seinen Kaffeemaschinen an. Mit der kontaktlosen Girokarte können die Kunden dann ihren Kaffee einfach am Automaten bargeldlos bezahlen. (mek)

@ www.brillservicesysteme.de

Spezialist für Engineering-Dienstleistungen wächst

ACS Deutschland GmbH

„Speyer ist ein sehr guter Standort“, ist die Ansicht von Thorsten Broich, Geschäftsführer der ACS Deutschland. Im Oktober des vergangenen Jahres hat der 37-Jährige, der sich als überzeugter Netzwerker auch im Vorstand der Wirtschaftsunionen Ludwigshafen-Mannheim engagiert, mit seinem Unternehmen den Umzug von Edenkoben nach Speyer gestemmt und gleichzeitig ein Business-Center eröffnet.

„An der Hofweide“, in den ehemaligen Räumen der Firma Veltec, habe der Spezialist für die Vermittlung von Ingenieursdienstleistungen in den Bereichen Energieerzeugung, Energieübertragung, Großanlagenbau und Industrieautomation die „ideale“ Heimat gefunden, so der Verantwortliche. Das 2014 von ihm in Edenkoben mit gegründete Unternehmen mit einem aktuellen Jahresumsatz von vier Millionen Euro ist Teil der 2004 in Tschechien gestarteten ACS-Gruppe mit gleichberechtigten Niederlassungen in Tschechien, Bulgarien und Österreich. Das junge Unternehmen hat sich zuerst auf Deutschland konzen-

triert – mit Erfolg. Inzwischen sind eine zusätzliche Gründung in Südafrika und ein Projektbüro in Kanada dazu gekommen. „Wir haben als Kraftwerks- und Großanlagenbauer den deutschen Markt erobert“, ergänzt Vertriebsleiter Mario Israel. Der 31-Jährige ist rechte Hand und Freund von Broich und zusätzlich als Geschäftsführer von ACS Österreich aktiv. Mit den großen Konzernen im Energiesektor bestehen Rahmenverträge, betonen beide stolz. Auch Planung, technische Lösungen, Service- und Wartungsarbeiten oder Schweißtechnik gehören zum Portfolio der Speyerer.

Gemeinsam mit ACS füllen ein Steuerberater, ein Architekturbüro, ein großer IT-Dienstleister, ein Personalvermittler und ein innovatives Start-Up-Unternehmen, das Sonnencremeduschen vertreibt, das neue Business-Center mit Leben. Beim Umzug war das Objekt noch zu groß für ACS. Doch das war kein Problem. „Der Wirtschaftsstandort Speyer ist zunehmend auch für wachsende junge Unternehmen attraktiv“, sagt Broich. Die zusätz-

CLTECH GmbH

Die im Februar 2018 gegründete Firma CLTECH aus Kaiserslautern hat mit ihrer neuen Brettsperrholz-Produktion eine Neuheit für die Bauindustrie entwickelt. Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing fördert das Unternehmen mit zwei Millionen Euro. Insgesamt 7,5 Millionen Euro investiert das Unternehmen CLTECH in den Neubau einer Produktionshalle samt Bürotrakt für die automatisierte Produktion von Brettsperrholz-Fertigbauteilen am Standort Kaiserslautern. Der Landeszuschuss von rund zwei Millionen Euro stammt aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Die Landesförderung ist an die Schaffung von Arbeitsplätzen gekoppelt, insgesamt 14 neue Dauerarbeitsplätze sollen entstehen.



Pfalzhotel Asselheim

Bei der diesjährigen Wahl der „Top 250 Tagungshotels“ konnte das Pfalzhotel Asselheim zwei Platzierungen unter den Top Ten erreichen. Bestes Ergebnis: In der Kategorie „Seminar“ schaffte es das Viersternehaus aus Grünstadt mit Platz zwei als einziges Tagungshotel in der Metropolregion Rhein-Neckar auf das Siegerpodest. In der Kategorie „Event“ landete es auf Platz fünf. Bei diesem Wettbewerb zählen ausschließlich die Stimmen derer, die unmittelbaren Kontakt mit den Tagungshotels haben. So gaben rund 3.000 Tagungsplaner, Führungskräfte, Trainer und Personalentwickler ca. 20.000 Stimmen in den verschiedenen Kategorien ab, um ihre Favoriten unter den „Besten Tagungshotels in Deutschland“ zu bestimmen.

@ www.pfalzhotel.de

Bäckerei „Die Brotpuristen“



Die Brotpuristen aus Speyer sind im bundesweiten Unternehmenswettbewerb KfW Award Gründen 2018 als Landessieger Rheinland-Pfalz hervorgegangen. Inhaber und Gründer der Brotpuristen ist der Diplom-Betriebswirt Sebastian Däuwel. Der Gewinn des Awards ist eine Qualitätsauszeichnung für junge Unternehmen. Mit seiner Vergabe möchte die KfW sowohl die erfolgreichen Gründerinnen und Gründer auszeichnen als auch dazu beitragen, dass der Schritt in die Selbständigkeit mehr öffentliche Anerkennung erfährt. Die Brotpuristen erhalten 1.000 Euro als Preisgeld und eine Einladung zur Preisverleihung nach Berlin mit Hotelaufenthalt und Besuchsprogramm.

@ www.diebrotpuristen.de

PM-International AG



Zum zweiten Mal in Folge hat die PM-International AG den Sterntaler Spendenlauf im Mannheimer MTG Sportstadion unterstützt. Das Unternehmen versorgte die Spendenläufer mit Fitnessriegeln und Getränken der Marke FitLine. Außerdem schickte der Anbieter von Nahrungsergänzungsmitteln und Kosmetikprodukten in diesem Jahr erstmals auch sechs eigene Läufer an den Start, der bekannteste unter Ihnen Extremsportler Achim Heukemes (Foto). Insgesamt erliefen die sechs FitLiner 3.355 Euro.

@ www.pm-international.com



Thorsten Broich (rechts), Geschäftsführer der ACS Deutschland, und Vertriebsleiter Mario Israel sind vom Wirtschaftsstandort Speyer überzeugt.

lichen Räumlichkeiten waren innerhalb kürzester Zeit an andere Interessierte vermietet, gibt er an. „Die zentrale Lage und Nähe und gute Erreichbarkeit der Industriestädte Karlsruhe, Ludwigshafen, Mannheim und Frankfurt ist für uns enorm wichtig“, begründet der Geschäftsführer die Attraktivität des jetzigen Firmensitzes. „Wir haben vorher lange nach geeigneten Räumlichkeiten in Speyer gesucht“, berichtet er. Mit der starken Weiterentwicklung des internationalen Projektgeschäfts sei für Kunden und Mitarbeiter die effiziente Anbindung zu Autobahn, Bahnhöfen und Flughäfen wichtig.

In den Umzug wurde nach eigenen Angaben neben 5.000 Euro vor allem viel Eigenleistung und Freizeit investiert. In diesem Jahr wurden weitere 10.000 Euro ausgege-

ben. Insgesamt 550 Quadratmeter stehen ACS jetzt zur Verfügung. Doch das ist noch nicht alles – durch das verbundene Business-Center ergeben sich Synergieeffekte: „Als junges Unternehmen profitieren wir von einem guten Netzwerk und fachübergreifendem Austausch“, so Thorsten Broich. Auch ACS wächst und stellt neue Mitarbeiter ein. „Der Kraftwerksmarkt ist rückläufig, aber für unsere Dienstleistung und Expertise gibt es großen Bedarf im Bereich Energieübertragung und dem Rückbau von Kernkraftwerken. Dazu kommt ein wachsendes internationales Geschäft“, so der Sicherheitsingenieur. Er wolle weiter wachsen, eine Planungsabteilung sei bereits im Aufbau und ein Neubau in Speyer geplant.

@ www.acs-e.com

Kaufimpulse durch bewegte Bilder

Agentur Reppa GmbH & Co. KG

1986 gegründet, zählt die Agentur Reppa GmbH & Co. KG in Pirmasens mit ihren aktuell rund 40 Mitarbeitern zu den erfahrensten und größten inhabergeführten Werbeagenturen in Rheinland-Pfalz. „Vor knapp 20 Jahren hielt das Medium Fernsehen bei uns Einzug“, zeichnet Agenturleiter Markus Hopfinger die Entwicklungsgeschichte der Agentur nach, die darin gipfelt, dass bei Neuffer am Park ein TV-Studio eingerichtet wurde. Hier werden Verkaufshows produziert, um zum Beispiel Gold und Eurostücke aus dem Münzversandhaus Reppa zu vermarkten. Gedreht werden im Neuffer unter anderem Spots für HSE24, Anixe, Dmax oder Tele 5.

Es war eine Frage der Kosten, die die beiden Geschäftsführer Ralph und Gerald Reppa dazu bewog, ihr eigenes TV-Studio in Pirmasens einzurichten. Lange Zeit wurden die Sendungen aufgezeichnet, wozu eigens ein Team aus München inklusive eines kostspieligen Ü-Wagens nach Pirmasens angereist war. Seit einigen Monaten wird im eigenen Fernsehstudio im Neuffer produziert. „Die Aufnahmen im eigenen Haus ergänzen die Drehs in München. Wir sparen aber viel Zeit durch die Produktion vor Ort“, so Hopfinger. Denn zusätzlich steht Ralph Reppa nach wie vor alle vierzehn Tage dienstags im HSE24-Studio in München live on Air als Experte für Gold und Münzen vor der Kamera. Laut Reppa

ist diese Sendung das erfolgreichste Münzformat im Fernsehen weltweit.

Ziel ist es jetzt, für Fremdkunden, etwa aus der Schuh- oder Schmuckbranche, Drehs zu machen. „Es gibt kein besseres Medium, um Ideen, Produkte oder Leistungen zu präsentieren, als das Bewegtbild“, ist Hopfinger überzeugt. „Egal ob Tele-shopping, Imagefilm, Diskussionsrunde, Produktvideo, Podcasts oder Youtube-Clips – unser Studio ist so flexibel wie das Medium.“ Geboten werde ein Service, der von Konzeption und Mediaplanung über Kulissenbau und Greenscreen reicht, sowie Ultra-HD-Kameras bis zur grafischen Aufbereitung der Inhalte. Das gesamte Leistungsspektrum der Agentur Reppa umfasst Grafik, Fotografie und Packshot, 3D-Animation sowie Text, Konzeption und Redaktion. Als weiteres Plus sieht Hopfinger die idealen Bedingungen in der historischen Schuhfabrik Neuffer: „In den vollklimatisierten Räumen des TV-Studios stehen neben dem Aufnahme- und dem Regieraum auch eine Maske und ein Konferenzraum zur Verfügung.“

Mit Technik, die auf dem neusten Stand ist, bietet die Agentur ihren Kunden die Möglichkeit, sich, ihre Produkte oder Dienstleistungen im Fernsehen und zudem via Internet-Stream zu präsentieren. Bei der Ausstattung wurden keine Mühen gescheut, sowohl beim Equipment als auch bei den Mitarbeitern. Investiert wurde ein hoher sechsstelliger Betrag, allein ein Kameraobjektiv kostet 80.000 Euro. Zur Verfügung steht auch eine sogenannte Greenbox. Hier werden Personen vor einem grünen Hintergrund gefilmt, später wird alles mit einem beliebigen

Motiv hinterlegt. Das kann der Pariser Louvre sein oder auch eine Einstellung aus der afrikanischen Savanne. Der Betrachter sieht jedenfalls am Ende nicht, dass da etwas zusammengesetzt worden ist. Eine schöne Illusion. Die Herausforderung sei es, Emotionen und gleichsam beim Zuschauer Kaufimpulse zu erzeugen.

Der Großteil der Kunden hat seinen Sitz in Deutschland, aber die Agentur ist laut Markus Hopfinger auch weltweit gefragt, wenn es um Direktmarketing in den Bereichen Print und Animation, Produktdesign sowie die besonderen Anforderungen des Versandhandels geht. So durften „wir schon Münz-Designs machen für die Singapore Mint“. Oder für die FIFA wurden von den Kreativen in der Agentur anlässlich der Fußball-WM 2006 im eigenen Land Produktverpackungen designt. „Wir haben sogar schon den Design-Preis der Vereinten Nationen gewonnen.“

Für die wirtschaftliche Zukunft der Agentur sieht Markus Hopfinger die Weichen richtig gestellt. Um „unser großes Ziel“ zu erreichen – bessere Auslastung des Studios, so dass eine durchgängige Produktion im Haus stattfinden könne -, werde indes noch Manpower benötigt. Deswegen sei er ständig auf der Suche nach kreativem Nachwuchs, Grafikern, Produktdesignern, Filmschaffenden. Aktuell haben Mediengestalter Bild und Ton und Grafiker im Printbereich gute Job-Chancen bei Reppa. Unter den 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern befinden sich auch drei Auszubildende, zwei im Berufsfeld Mediengestalter, einer im Non-Printbereich. (pt)

 www.agentur-reppa.de



Drehpause im Pirmasenser Studio. Im Hintergrund links Ralph Reppa, Geschäftsführer der Agentur.

60. Geburtstag



Bereits seit acht Jahren engagiert sich Dr. Christian Pawlik ehrenamtlich in der Vollversammlung der IHK. Am 10. November feiert er seinen 60. Geburtstag. Neben seiner Zugehörigkeit zur Vollversammlung gehört er auch zum Ausschuss für Industrie, Innovation und Umwelt und engagiert sich als Mitglied im Kuratorium der Hochschule Mannheim. Seit 2000 arbeitet er für die Joseph Vögele AG und ist dort Mitglied des Vorstands.

60. Geburtstag



Am 12. November feiert unser Vollversammlungsmitglied Klaus Schwab seinen 60. Geburtstag. Seit 2016 engagiert sich der Diplom-Ingenieur ehrenamtlich im Parlament der Wirtschaft. Zudem ist er Mitglied im Ausschuss für Industrie, Innovation und Umwelt. Seit 2011 arbeitet er als Werksleiter der Werke Offenau und Offstein der Südzucker AG.

Louis STEITZ SECURA

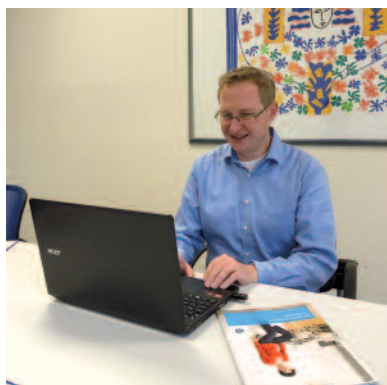
In der September-Ausgabe haben wir über die Auszeichnung der Louis STEITZ SECURA GmbH + Co. KG mit dem German Brand Award 2018 berichtet. Versehentlich haben wir dabei eine alte Internetadresse angegeben.

Weitere Infos zum Unternehmen finden Sie unter www.spuren.hinterlassen.com.

Bye-bye ISDN

KMP Merckel GmbH

Seit 1994 ist die Neustadter KMP Merckel GmbH ein bewährter Dienstleister rund um das Thema Telekommunikation und unterstützt ihre Kunden bei der Kostenoptimierung – zum Beispiel durch den Abschluss von Verträgen mit günstigen Tarifen bei unterschiedlichen Providern. Nun steht ein neues Thema im Fokus: die Cloud-Telefonie.



Beim Thema Cloud-Telefonie sieht Geschäftsführer Christoph Merckel im Bereich der Geschäftskunden großes Potenzial.

„Die ISDN-Technik ist bald Vergangenheit. Die Deutsche Telekom und die anderen konventionellen Festnetzanbieter schalten in nächster Zeit die entsprechenden Telefonanschlüsse ab“, weiß Geschäftsführer Christoph Merckel. „Firmen sollten diese Gelegenheit nutzen, um sich über Alternativen zur klassischen Telefonanlage Gedanken zu machen.“ Für den jungen Unternehmer, der schon seit vielen Jahren in dieser Branche unterwegs ist, ist der Königsweg die Cloud-Telefonie. „Die Anschaffungs- und Wartungskosten für eine eigene Telefonanlage entfallen, Aktualisierungen und Neuerungen werden automatisch von den Anbietern eingespielt und es gibt keine Vertragsbindung“, nennt er einige Vorteile. Um Firmen den Einstieg zu erleichtern, hat KMP ganz aktuell einen Vergleich von rund 20 Cloud-Anbietern ins Netz gestellt. Mit sieben Gesellschaften unterhält das Unternehmen schon seit Jahren eine Partnerschaft. „Bisher sind nur ein bis fünf

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

ab	=	Andreas Becker
mek	=	Corina Busalt
uc	=	Ulla Cramer
FuH	=	Sabine Fuchs-Hilbrich
ag	=	Andreas Ganter
kahy	=	Katja Hein
rad	=	Dr. Anette Konrad
dl	=	Dirk Leibfried
mt	=	Timo Muser
mara	=	Marion Raschka
pt	=	Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517

Prozent der deutschen Unternehmen auf die Cloud-Telefonie umgestiegen“, so Merckel. „Da gibt es noch eine Menge Potenzial – und in diesem Nischenmarkt engagieren wir uns verstärkt.“ Erste Priorität sei es jedoch, für den jeweiligen Kunden die passende Lösung zu finden.

Die zweite Säule des Geschäfts von KMP Merckel ist die Reparatur von Handys in einer eigenen Werkstatt. Der Handy-Doc-NW ist mittlerweile eine bekannte Adresse in Neustadt. Von drei Mitarbeitern wird Merckel unterstützt, darunter seine Eltern, die das Unternehmen gegründet haben und auf eine langjährige Erfahrung als Unternehmer im Bereich Telekommunikation zurückblicken. „Bei ihnen habe ich mir meine ersten Sporen verdient“, so Merckel. (uc)

@ www.kmp-service

Familienbetrieb mit 65-jähriger Tradition

Röhricht-MultiMediaPoint. GmbH

Ein Familienbetrieb mit Tradition. Die Röhricht-MultiMediaPoint. GmbH wurde vor 65 Jahren in Ramstein gegründet und ist mehr als nur ein einfacher Copyshop. Unter anderem hat sich das Unternehmen auf die Bereiche Grafikdesign, Druck – und Werbedesign, Logo-Gestaltung und Layout sowie Druck von Werbemitteln spezialisiert. Zum Portfolio gehören zudem Messedesign, Autobeschriftungen sowie klassische Dienstleistungen eines modernen Copyshops.



Christine Röhricht-Glas, Stefanie Röhricht-Meißner, Edeltraud und Lothar Röhricht bekamen Glückwünsche zum 65-jährigen Jubiläum von Burgel Stein, Werbering Ramstein sowie Bürgermeister Ralf Hechler.

Firmengründer Herbert Röhricht gründete das Unternehmen in Miesbach, vergrößerte den Druckbetrieb dort schnell und zog daher um nach Mackenbach. Die nächste Vergrößerung war wiederum mit einem Umzug verbunden, Lothar und Traudel Röhricht entschlossen sich für den neuen Standort in der Ramsteiner Bahnhofstraße, der noch heute genutzt wird. Stolz ist Seniorchef Lothar Röhricht, dass seine beiden Töchter Stefanie und Christine das Unternehmen in dritter Generation weiterführen werden. Nach abgeschlossenen Studiengängen in den Bereichen Wirtschaftsingenieurwesen Druck sowie Medienwirtschaft werden sie den Familienbetrieb mit neuen Ideen zukunftsorientiert ausrichten. (red)

@ www.roehricht-mmp.de

Viele Bio-Anbieter aus der Region im Angebot

KicherErbse GbR

Seit 1980 ist die „KicherErbse“ ein fester Bestandteil der Geschäftswelt in Ludwigshafen. Damals eröffnete Astrid Reuter zusammen mit Willi Fassbender zunächst ein Geschäft für Tee, Wein und Keramik. 1984 nahmen sie Bio-Produkte mit hinzu, viele davon von Produzenten aus der Region. Wie vielfältig deren Sortiment ist, zeigen Reuter und Faßbender am 10. November bei einer Bio-Messe mit Musikprogramm im Ludwigshafener Cinema Paradiso.

„Es gibt so viele Anbieter von Bio-Produkten in der Region“, sagt Astrid Reuter. Bei einem Rundgang durch ihren Laden zeigt sie Honig von Imker Andreas Kramer aus Grävenwiesbach, Lebkuchen von der Mannheimer Lebkuchenbäckerei Friedmann, Öle von der Wasgau Ölmühle in Hauenstein, Obst und Gemüse vom Bioland-Hof Morgentau in Kleinniedesheim und Fleisch vom Bioland-Geflügelhof der Familie Krehbiel in Wartenberg-Rohrbach.



Astrid Reuter und Mitarbeiterin Manuela Nyari präsentieren Bio-Produkte aus der Region.

Sie alle und noch eine Konditorei, ein Biometzger, ein weiterer Naturkostladen, ein Anbieter veganer Produkte und ein Winzer werden am 10. November dabei sein, wenn die Geschäftsleute zur großen Bio-Feinkost-Messe mit Musik einladen. „Ich kenne die meisten Aussteller persönlich und viele hatten auch schon Stände in meinem Laden“, erzählt Astrid Reuter. Ihr liege es am Herzen, die Vielfalt der Produzenten von Bio-Produkten in der Region zu zeigen. Verschiedene Infostände von Naturschutzinitiativen ergänzen die Messe, die von 11 bis 22 Uhr im Cinema Paradiso im Ludwigshafener Hemshof ihre Tore öffnet.

Zu Beginn ihrer Geschäftstätigkeit habe sie schon einmal eine ähnliche Messe organisiert, erzählt sie. „Und jetzt neigt sich mein Berufsleben dem Ende zu, da wollte ich gerne noch mal so etwas machen“, sagt Astrid Reuter. Um gleich anzufügen: „Ich hoffe, dass ich einen Nachfolger finde“.

Regional sind nicht nur die Bio-Produzenten, aus Ludwigshafen und Umgebung kommen auch die Musiker. So wird die Messe zu einem Event für alle Sinne. Die Sinne kommen auch in Reuters Laden auf ihre Kosten. Auf 140 Quadratmetern gibt es frisches Obst

und Gemüse, eine große Käsetheke, Säfte, Wein, Müsli, Milchprodukte, Kaffee und Tee, aber auch Kosmetikartikel und Putzmittel – die KicherErbse hat alle Produkte in ihrem Sortiment, die auch ein „normaler“ Supermarkt anbietet. Mit einem Unterschied: alles ist „Echt BIO“, wie der Werbung zu entnehmen ist. „Wir bieten ein Vollsortiment“, erklärt Astrid Reuter.

Deshalb hat sie auch keine Angst vor der Konkurrenz der Supermärkte mit ihrem wachsenden Bio-Sortiment: „Wir haben viel zu bieten“, ist die Inhaberin überzeugt. „Bei uns bekommen Sie viele Produkte, die Sie woanders nicht bekommen.“ Sei es der Kuchen, den sie aus der Bioland-Konditorei Löwenzahn in Edenkoben bezieht oder das große Obst- und Gemüse-Angebot mit vielen Produkten aus der Region. Vor allem die große Käsetheke ist ein Anziehungspunkt für viele Kunden. Und die Salate, die ihre Mitarbeiter täglich frisch zubereiten.

Reuter passt ihr Sortiment den Jahreszeiten an. Jetzt im November etwa bietet sie ein großes Honigsortiment sowie Trüffel und Pralinen. Und die neu ins Sortiment gekommenen Fruchtliköre können ein schönes Geschenk sein.

Astrid Reuter legt mit ihren sechs Mitarbeitern viel Wert auf guten Service. Auch wer an Lebensmittelunverträglichkeiten leidet, wird in der „KicherErbse“ bestens beraten und fündig, denn es gibt viele leckere Produkte ohne Gluten, Fructose oder Lactose. „Wir bedienen unsere Kunden“, nennt Astrid Reuter ihre Geschäftsmaxime. Diesen individuellen Service schätzen auch viele ältere Menschen, die gerne den Lieferservice des Bio-Feinkostgeschäfts nutzen. Als überzeugte Verfechterin des Standorts Ludwigshafen engagiert sich die Geschäftsfrau außerdem bei „Top in LU“, einer Vereinigung Ludwigshafener Einzelhändler. (rad)

www.kichererbse-naturkost.de

Vertrauensvolles Miteinander im Fokus

Personalvermittlung Persona Vitalis

Im Jahr 2013 startete Nadja Graf voll durch und gründete ihre eigene Personalvermittlung Persona Vitalis in Neustadt an der Weinstraße. Zum fünfjährigen Jubiläum plant sie die nächsten Schritte: eine Niederlassung in Berlin sowie eine eigene Marke für die Berufe der Sozial- und Gesundheitsbranche.

„Von Anfang an war mir klar, dass ich als Personalberaterin und -vermittlerin meinen Traumberuf gefunden hatte“, blickt Nadja Graf zurück. Als Quereinsteigerin aus dem Handel machte sie bei einem der größten Player der Branche Karriere – und nutzte diese Erfahrungen vor fünf Jahren für den Einstieg in die Selbständigkeit. „Persona Vitalis hat sich dabei auf die Bereiche IT und Engineering konzentriert, in welchen der Fachkräftemangel besonders groß ist“, beschreibt sie ihr Geschäftsmodell. Für Kunden aus dem Rhein-Neckar- und dem Rhein-Main-Gebiet sucht sie mit ihrem Team die passenden Mitarbeiter und kann dabei auf ein breites Netzwerk von Kontakten zurückgreifen. „Wir sind bei den von uns betreuten Firmen, aber auch bei den von uns vermittelten Fachkräften an einer langfristigen und vertrauensvollen Zusammenarbeit interessiert – und halten die Verbindung. Dies zahlt sich spä-



Nadja Graf, Inhaberin der Personalvermittlung Persona Vitalis, und Mitarbeiter Marcel Spanel.

testens dann aus, wenn ein neuer Arbeitsplatzwechsel ansteht. Denn dann sind wir wieder der erste Ansprechpartner“, so Graf. „Entsprechend stolz sind wir darauf, dass wir bereits vielfach Unternehmen mit den passenden Mitarbeitern zusammenbringen konnten. Nur durch eine qualitativ hochwertige Arbeit haben wir eine Chance gegen die Marktführer in unserer Branche.“ Auch im Social Media-Bereich sei sie erfolgreich unterwegs und nutze diese Tools regelmäßig beim Personal-Recruiting.

Doch die Unternehmerin ist nicht der Typ, der sich auf seinen Lorbeeren ausruht – und schmiedet schon weitere Pläne. Im Frühjahr 2019 möchte sie mit PERSONAcare eine neue Marke etablieren, die sich auf den Bereich der Sozial- und Gesundheitsbranche konzentriert. „Hier geht es zum Beispiel um die Vermittlung von Betreuungsassistenten“, berichtet die Mutter zweier Kinder von ersten Kontakten.

Außerdem hat sie die Gründung einer Niederlassung im IT-Hotspot Berlin fest ins Auge gefasst. Im Herbst 2019 soll es soweit sein. Deshalb ist sie besonders froh, dass ihr kompetente Mitarbeiter und Kooperationspartner zur Seite stehen, die sie bei ihren Expansionsplänen unterstützen. (uc)

 www.persona-vitalis.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Unternehmen im Wirtschaftsmagazin

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. In wenigen Schritten können Sie uns online durch Ausfüllen eines Formulars Ihr Interesse mitteilen.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Timo Muser, Tel. 0621 5904-1205, timo.muser@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

Erfolgreiche Geschäfte mit Bits und Bytes

SoftENGINE GmbH

Die SoftENGINE GmbH ist seit 25 Jahren in einer Branche unterwegs, die vielen externen Einflüssen unterliegt: Wer sich Entwicklung, Wartung und den Support kaufmännischer Standard-Software auf die Fahne schreibt, muss mit hohem Innovationsdruck und Entwicklungstempo umgehen. Schließlich können sich die technologischen Rahmenbedingungen binnen kürzester Zeit radikal ändern.

Wenn auch das oft bemühte Klischee der Gründung eines Softwarehauses in einer Garage nicht zutrifft, haben die Gründer Matthias Neumer und Dirk Winter doch immerhin 1993 im heimischen Wohnzimmer begonnen, ihre Programme zu schreiben. Damals wie heute ging es um sogenannte ERP-Lösungen. Drei-Letter-Akronyme wie diese sind typisch für den angloamerikanischen Sprachraum, in diesem Fall stehen sie für Enterprise-Resource-Planning und damit den Ansatz, die wichtigsten Unternehmensbereiche wie etwa Rechnungswesen, Warenwirtschaft, Produktion und viele andere mehr zentral und integriert zu planen und zu steuern.



Das Team von SoftENGINE feiert 2018 25-jähriges Firmenjubiläum.

Genau dies zu tun, erforderte schon schnell personellen und räumlichen Zuwachs. Daher eröffneten die aus Annweiler am Trifels stammenden Freunde in den eigenen Wohnräumen Büros und stellten ab 1994 Mitarbeiter ein. Alle kaufmännischen Arbeiten wurden daraufhin bei Familie Neumer durchgeführt, Entwicklung und Support waren bei Familie Winter angesiedelt.

Dem weiteren Wachstum geschuldet, sollte bereits 2001 der Umzug in den aktuellen Stammsitz folgen im Gewerbegebiet von Hauenstein. So ziemlich jedem, der die B10 zwischen Pirmasens und Landau befährt, dürften schon mal die großen Transparente am Firmengebäude aufgefallen sein, auf denen vakante Stellen ausgeschrieben werden.

Ein Vierteljahrhundert nach der Gründung und ungeachtet der beschriebenen Herausforderungen einer bewegten Zeit etwa mit Jahrtausendwende, Euro-Einführung, Aufstieg und Fall des Neuen Marktes und der Finanz- und Wirtschaftskrise leiten die beiden Gründer als geschäftsführende Gesellschafter ein gesundes mittelständisches Unternehmen mit über 80 Mitarbeitern. Mit einem über 70

Partner zählenden Netzwerk im deutschsprachigen Raum und einer Niederlassung in Wien betreut SoftENGINE rund 3.500 Installationen ihrer ERP-Lösungen und setzt damit jährlich etwa 11 Mio. Euro um. Das Rezept klingt einfach, aber womöglich liegt genau darin der Erfolg begründet. Da wäre zum einen der konservative Managementstil, der den Fokus stets auf Inhalte versus anorganisches Wachstum um jeden Preis gelegt hat. Den finanziellen Verlockungen von Fremdbeteiligungen und Börsengang, Joint Ventures oder gar einem Verkauf widerstanden zu haben, hat die Unabhängigkeit bewahrt und ermöglicht Matthias Neumer und Dirk Winter ganz nebenbei auch noch, ihren meist mittelständischen Kunden auf Augenhöhe zu begegnen.

Zum anderen ist SoftENGINE immer dem Grundprinzip treu geblieben, Business-Software effizienter zu gestalten. „Eine gute Software zeichnet sich letztlich dadurch aus, dass sie die Mitarbeiter entlastet und die Unternehmen voranbringt“, wie der technische Geschäftsführer und Entwicklungsleiter Dirk Winter resümiert.

Bei den ERP-Flaggschiffen WEBWARE und BüroWARE handelt es sich um Standardprodukte, die mithilfe der Systemhauspartner flexibel auf die Erfordernisse der Anwender aller Branchen hin angepasst werden können. Um eine örtliche Nähe zu den Endkunden zu realisieren, befinden sich die Partner verteilt in Deutschland und Österreich. Im Einzugsgebiet der Pfalz gehören dazu CTECH Datentechnik aus Annweiler, IT Systemhaus Thome Wachenheim an der Weinstraße und die Standardsoftware Vertriebsgesellschaft WNC aus Wilgartswiesen.

Mit ihren IT-Lösungen richtet sich SoftENGINE in erster Linie an Handelsunternehmen mit stationärem und/oder Online-Handel, daneben Industrieunternehmen und Dienstleister. Sie sind, wie es im IT-Jargon heißt, on premise verfügbar, also bei den Unternehmen installiert, oder auch als Cloud-Varianten. Für Letztere halten die SoftENGINE-Partner die Softwarelösung zentral vor und stellen sie per Onlinezugang zur Nutzung bereit – bei solchen immer beliebter werdenden Software as a Service (SaaS)-Modellen erwirbt der Kunde die Software nicht, sondern leistet eine Mietpauschale für die genutzten Hard- und Software-Ressourcen des Anbieters.

Seit vielen Jahren investiert das Unternehmen in den eigenen Nachwuchs. Ausgebildet werden IT-Systemkaufleute, Kaufleute für Marketingkommunikation sowie Fachinformatiker/innen der Fachrichtungen Anwendungsentwicklung und Systemintegration; aktuell beschäftigt SoftENGINE sechs Auszubildende. Darüber hinaus wurde 2008 gemeinsam mit der IHK am Standort Pirmasens ein Lehrgang ins Leben gerufen, der Mitarbeiter über einen sechsmonatigen Lehrgang hinweg zum ERP-Spezialisten qualifiziert. In den zehn Jahren haben 72 Teilnehmer den Kurs besucht und davon 65 Nachwuchsentwickler erfolgreich bestanden.

Für das Wachsen mit den Anforderungen sieht sich SoftENGINE gut gerüstet. Bereits Ende des Jahres sind die Erweiterungsarbeiten für den Ausbau des Firmensitzes abgeschlossen. Die Kapazitäten werden auf rund 1.500 qm verdreifacht, was insbesondere Raum schafft für Schulungen von bis zu 100 Personen gleichzeitig. Investitionen in den Standort wie diese mögen keine Garantie sein, aber immerhin ein Indiz dafür, dass die beiden Urgesteine aus Annweiler mit ihrem Unternehmen ihrer Heimat in der Südwestpfalz auch in Zukunft treu bleiben. (ab)

 www.softengine.de

Eine Alternative zur Pizza

La Pinseria Gbr

Wasser, Mehl, Olivenöl, Salz und Hefe – fertig ist die Pinse. Seit Mitte Juli kann man auch in Ludwigshafen diese Urform der Pizza probieren. Ex-Fußballprofi Tobias Weis hat in der Stadt am Rhein nach Ludwigsburg das zweite Restaurant seines Franchise-Unternehmens La Pinseria eröffnet. Weitere Restaurants sollen folgen.

Auf einem Holzbrett serviert der Geschäftsführer der Ludwigshafener La Pinseria, Martin Pavlovic, die Pinse. „Die Pinse ist eine Alternative zur Pizza“, sagt der 26-Jährige. Ist der Teigfladen doch die Urform der Pizza, die noch vor der Neapolitanischen Pizza entstand. Der Name kommt vom Lateinischen „pinsere“, was übersetzt zerquetschen heißt. Er wurde vor allem von Bauern zubereitet, die den Tag lange gären ließen und ihn dann auf heißen Kohlen backten. Die lange Gärzeit des Sauerteigs von 48 bis 72 Stunden ist auch bei den Pinsen des 21. Jahrhunderts das Besondere. Dadurch wird der Teig leicht und bekömmlich. Als Zutaten werden heute Bio-Weizen, Soja und Reismehl sowie Wasser und Hefe verwendet.

Belegt wird die Pinse – genau wie die herkömmliche Pizza – mit allem, was die Küche hergibt. Das können Schinken, Salami oder Speck sein, Gemüse, Tomaten, und natürlich Käse. Auch süße Varianten gibt es, zum Beispiel mit Nutella oder Marmelade. Martin Pavlovic bietet immer wieder neue Kreationen an. „Besonders gut kommen vegane und ausgefallene Varianten an“, hat er beobachtet. Wie die Pinse verde mit Rucola und Guacamole etwa.

Der italienische Klassiker ist in Deutschland nur wenig bekannt. Einige wenige Italiener bieten das knusprige Backwerk an, weiß Pavlovic, aber eben nicht als Hauptprodukt. Der frühere Fußball-Nationalspieler Tobias Weis hat die Pinse in Italien kennengelernt und war so begeistert von dem Produkt und seinem Geschmack, dass er 2017 in Ludwigsburg das Restaurant La Pinseria eröffnete und gleich ein Franchise-Unternehmen daraus machte. Als zweite La Pinseria-Filiale ist seit Mitte Juli das Ludwigshafener Restaurant am Start und bietet Platz für 37 Gäste. Martin Pavlovic und sein Partner Philipp Ernst (27) haben Tobias Weis in seinem Ludwigsburger Restaurant kennengelernt und mussten nicht lange überlegen: „Ich habe früher selbst eine Pizzeria betrieben. In der Pinseria steckt eine Menge Potenzial“, ist Pavlovic überzeugt.



Martin Pavlovic, Geschäftsführer der Ludwigshafener La Pinseria, präsentiert sein Produkt.

Und die ersten Geschäftsergebnisse scheinen ihm Recht zu geben. „Wir haben viele Gäste“, zeigt sich der Pinse-Bäcker zufrieden mit dem Start. Besonders gut komme der Mittagstisch an. „Ich biete von montags bis freitags jeweils eine vegane, eine vegetarische und eine Pinse mit Fleisch an“, erzählt er. Außerdem stehen noch Antipasti, Salate und natürlich „Dolci“ auf der Karte.

Pavlovic und Ernst haben sich verschiedene Standorte in der Rhein-Neckar-Region für ihre „La Pinseria“ angesehen. Ihre Wahl fiel schließlich auf ein Eckgebäude an der Ludwigshafener Wredestraße zwischen Rhein und Berliner Platz. „Es liegt in der City, und eine stark befahrene Hauptstraße führt daran vorbei“, nennt der Gastronom die für ihn entscheidenden Standortfaktoren. Außerdem hat die Küche einen eigenen Ausgang. „Das ist optimal für den Lieferservice. Der muss dann nicht immer durch das Lokal“, erläutert er. Denn die Lieferung des knusprigen Backwerks ist ein wichtiges zweites Standbein. Momentan können seine Produkte über die gängigen Lieferdienste im Internet bestellt werden, ein eigener Webshop soll noch kommen. „Außerdem wollen wir die Weinkarte ausbauen und Pfälzer Weine aufnehmen“, nennt er ein weiteres Ziel. Denn schließlich ist die Ludwigshafener Pinseria die erste Filiale in der Pfalz. (rad)

 www.lapinseria.de

Pubquiz, bei dem Teams gegeneinander antreten und ähnlich wie bei „Wer wird Millionär?“ Fragen beantworten. Kleine Gewinne bieten Ansporn mitzumachen. Etliche Plattformen im Internet stellen für solche geselligen Fragerunden Vorlagen zur Verfügung.

Für Überraschungen können jährlich wechselnde Organisationsteams aus mehreren Kollegen gut sein. Das vergrößert den Ideenpool. Oder: Man gibt die Informationen zum festlichen Anlass nur scheinbar preis: anfangs nur Termin und Treffpunkt, dann geht's eventuell ins Theater und anschließend in eine Tapasbar oder zum Karaoke-Singen. Kreative Arbeitgeber können sich mit ihren Angestellten auch vor der Kamera austoben. Videostudios bieten die Möglichkeit, binnen eines Tages mit der Belegschaft einen eigenen Film zu drehen – Drehbuch, Rollenverteilung und Drehort bestimmt der Kunde. Ähnlich, nur statisch, funktioniert ein professionelles Fotoshooting mit Verkleidungen oder Texten, Singen und Aufzeichnen eines Firmensongs unter Anleitung in einem professionellen Tonstudio.

Zur kreativen Bereicherung des Firmenfestes kurz vor dem Jahreswechsel kann man auch in die Welt von Gestaltung und Farbe eintauchen. Bildende Künstler organisieren Mal-Events, bei denen Mitarbeiter ihre kreative Seite entdecken können. Auch sportlich kann es kurz vor Weihnachten zugehen: Wem Winterwandern zu lahm ist, der kann sich mit seinen Kollegen in einer Kletterhalle treffen, gemeinsam einen hippen Tanzkurs buchen oder zum sportlichen Lasertag verabreden.

Lieber das neue Jahr feiern?

Weil im Dezember allen Beteiligten die Zeit davon rennt, entschließen sich manche Unternehmen, die Weihnachtsfeier in eine Art „Kick-off-Veranstaltung“ im Januar umzumünzen. Kick-Off-Veranstaltungen dienen der Motivation der Mitarbeiter und dem internen Projektmarketing. Man kann über Projekte und Veranstaltungen, die für das neue Jahr geplant sind, informieren. Es können schon Organisatoren und Helfer gefunden werden, Termine vorgemerkt und Ideen vorgestellt werden. Doch auch dabei sollte das Miteinander mit Spaß und Spiel nicht zu kurz kommen. Also: den offiziellen Teil niedrig dosieren! Anschließend kann der Chef kleine Glücksbringer für das neue Jahr verschenken, die als Talisman für Erfolge im neuen Jahr dienen können.

Sozial feiern

Dass es möglich ist, im Kollegenkreis Spaß zu haben und gleichzeitig Gutes zu tun, beweisen Arbeitseinsätze der Belegschaft etwa bei den Tafeln, im Kindergarten oder beim Veranstalten von sozialen Weihnachtsfeiern für einsame Menschen, Senioren, Alleinerziehende und Menschen in finanziellen Engpässen. Und für alle, die eigentlich am liebsten dem Weihnachtstrubel ganz entgehen wollen, bietet sich die Alternative „Spenden statt feiern“. Auch daran kann man die gesamte Belegschaft beteiligen, indem man fragt, wer ein soziales Projekt vor Ort kennt oder in welchem Bereich sich die Kollegen bevorzugt engagieren wollen. Außerdem kann man einen Wunschbaum im Unternehmen aufstellen, an dem für jeden Tag im Advent ein Vorschlag für eine gute Tat hängt. Oder die Mitarbeiter packen gemeinsam kleine Weihnachtspäckchen, die vom Firmensitz aus an Bedürftige verschenkt werden. Denn Freude verdoppelt sich, wenn man sie teilt – besonders zur Weihnachtszeit.

Marion Raschka

Checkliste Weihnachtsfeier

Die positiven Folgen einer gelungenen Weihnachtsfeier liegen auf der Hand, die Organisation ist oft eine Herausforderung für die verantwortlichen Personen. Das Motto fürs Gelingen lautet: Gut planen – unbeschwert feiern!



1. Budget: Ohne Moos nix los, auch an Weihnachten. Vor der Planung einen klaren finanziellen Rahmen abstecken – Gesamtsumme oder Ausgaben pro Kopf (Achtung: steuerlich absetzbare Grenze) – und genau festlegen, ob der Arbeitgeber die komplette Weihnachtsfeier bezahlt oder ob und wie sich die Beschäftigten beteiligen.



2. Planung: Welche Art Feier soll es sein, aktiv oder passiv, wie viele und welche Gäste sind zu erwarten? Wenn auch Kunden kommen, muss anders geplant werden, als wenn nur die Kollegen miteinander ein wenig gemeinsame Zeit genießen. Bleibt man im Unternehmen oder unternimmt man etwas außerhalb?



3. Gemeinsamkeit: Soll die Weihnachtsfeier für alle ein Erfolg werden, sollte man auf möglichst viele unterschiedliche Persönlichkeiten eingehen. Man muss die Wünsche und Bedürfnisse der eigenen Kollegen kennen, um ein breites Spektrum abdecken zu können.



4. Buchung: Vor allem Restaurants, kulturelle Veranstaltungen und weihnachtliche Pauschalangebote sind im Dezember schnell ausgebucht. Deshalb rechtzeitig anmelden!



5. Vorlauf: Wegen der Terminenge Richtung Heilig Abend frühzeitig Kollegen und gegebenenfalls Kunden informieren – am besten schriftlich, mit allen Eckdaten zur Veranstaltung und mit Rückantwortmöglichkeit. Im Vorfeld die Teilnehmer hin und wieder mit Informationen füttern, um sie neugierig zu machen.



6. Kollegen einbinden: Am besten schon in der Ideenfindungsphase, dann hat man Unterstützung, und die Organisation verteilt sich auf mehrere Schultern. Darüber hinaus ist es wichtig, die Aufgaben klar zu verteilen und den Rücklauf zu dokumentieren.



7. Ausrüstung: Stapelstühle, Stehtische, Verpflegung und Musik – alles will rechtzeitig organisiert sein. Gerade bei der musikalischen Unterhaltung und beim Catering auf die Wünsche der Kollegen achten. Vegetarische Alternativen und religiöse Besonderheiten sind ebenso wichtig wie ein Unterhaltungsprogramm, auf das sich alle einigen können. Wenn man als gemeinsame Weihnachtsfeier einen Ausflug oder eine Aktion mit Beteiligung plant, ist Konsens unabdingbar.



8. Absicherung: Für den Fall, dass bei einer Weihnachtsfeier etwas zu Bruch geht oder Schlimmeres, gibt es sogenannte Veranstaltungsversicherungen.



Weihnachtsfeier aktiv

Eine Handvoll Tipps für etwas andere Feiern

Winterwandern



Winterwandern: Gesellige kurze Touren mit anschließendem Aufwärmprogramm sind für alle zu schaffen.

Wie wäre eine winterliche Rundtour auf den Neustadter Hausberg? Die ist auch in der kalten Jahreszeit gut machbar, selbst für Ungeübte. Etwa 12 km, knapp vier Stunden. Highlights unterwegs sind Wolfsburg, Hohfelsen, Neustadter Bergstein (Aussicht), steinerner Hirsch, Weinbiethaus, Scheffelwarte und der Weihnachtsmarkt auf dem Rathausplatz in Neustadt, wo man gemeinsam Abschluss feiern kann. Weitere Tipps zum Winterwandern unter www.deutscheweinstrasse-pfalz.de und www.gastlandschaften.de, beide Stichwort Winterwandern. Ähnliche Kombis aus Winterwandern und Weihnachtsmarkt lassen sich auch noch für andere Pfälzer Gemeinden maßschneidern, zum Beispiel für Landau, Deidesheim, St. Martin, Rhodt, Maikammer, Bad Dürkheim oder Neuleiningen.

GPS-Abenteuer

Ausgestattet mit einem Global Positioning System und einer Stadt- oder Landkarte starten Teams zu einem Abenteuer voller unvorhersehbarer Herausforderungen und Entdeckungen rund um das Thema Weihnachten. Fernab vom gewohnten Arbeitsalltag gilt es, an Schlüsselpositionen Kreativität und Geschicklichkeit zu zeigen. Auch eine solche Tour kann man selbst zusammenstellen oder vom Profi organisieren lassen.

Weihnachtswichtel

Viele Beschäftigte haben ein Hobby, das tolle Ergebnisse hervorbringt: Der eine braut Bier zu Hause, der andere strickt Socken oder Schals, der dritte baut Vogelhäuschen oder macht Marmelade. Statt einen Profi-Weihnachtsmarkt zu besuchen, kann man auf dem Firmengelände selbst einen kleinen Wichtelmarkt mit ein paar Ständen aufbauen, die die Mitarbeiter dann selbst betreiben.

Wein- oder Biergenuss

Ein Muss für alle Weinfreunde unter den Weihnachtsfeiernden ist ein Besuch in einer der zahlreichen Pfälzer Vinotheken oder direkt im Weingut. Auch Restaurants bieten außerdem Genießer-Menüs mit Weinbegleitung, Verkostung oder Weinprobe, und die Gemeinden veranstalten winterliche Weinabende. Beim Birkweiler Weinwinter am 8. Dezember oder dem Ilbesheimer Advent am 15. und 16. Dezember öffnen zahlreiche Weingüter ihre romantischen, mit Kerzen beleuchteten Höfe und Keller und laden zum Genießen ein. Die Veranstaltungen bieten außerdem Kunsthandwerk, weihnachtliche Artikel und festliche Atmosphäre. Auf Events rund um den Wein hat sich unter anderem die Weintheke Pfalz www.weintheke-pfalz.de spezialisiert. Und wer keinen Wein mag: Einige Pfälzer Bierbrauer und Craftbier-Experten bieten Seminare und Braukurse für Gruppen an.

Weihnachtsbäume schlagen



Weihnachtsbäume selbst schlagen: Pfälzer Forstämter bieten zwei bis drei Wochen vor Weihnachten Termine an.

Wildbratwurst, Winzer-Glühwein und Kinderpunsch schmecken nach getaner Arbeit am Lagerfeuer im winterlichen Pfälzerwald besonders gut. Vor allem, weil sich der selbst geschlagene Weihnachtsbaum schon gut verpackt auf dem Dachgepäckträger oder im Anhänger befindet. Eignet sich auch gut, um die Familie bzw. Kinder mitzubringen. Das gemeinsame Weihnachtsbaumschlagen machen pfälzische Forstämter möglich: www.wald-rlp.de/de/forstamt-bad-duerkheim, www.wald-rlp.de/forstamt-haardt, www.wald-rlp.de/de/forstamt-johanniskreuz

Weihnachtskaraoke

Mit Weihnachtsliedern macht ein Karaokewettbewerb besonders viel Spaß. Schließlich kennen die meisten Anwesenden wenigstens die erste Strophe der gängigen Songs auswendig und können so nach Kräften unterstützen.

Eine Nacht voll Wald



Hütten-Weihnachtsparty: Die Pfalz macht's möglich.

Den winterlichen Wald mit allen Sinnen erleben kann man im Bienwald (Kreis Germersheim). In der Dunkelheit können die Nachtwanderer einfache Dinge wie Bäume und Rinde fühlen, Stille erleben, Nachtluft schnuppern, Düfte riechen und fantastischen Geschichten lauschen. Danach gibt's Glühwein und Punsch, oder die Gruppe kehrt gemütlich ein. Die Touren eignen sich auch für Weihnachtsfeiern mit Familie: www.naturfuehrer-suedpfalz.de

Escape Room

Als Gruppe in „kurzweilhaft“ in einem sogenannten Escape Room eingesperrt zu sein, stärkt das Team. Außerdem kann man anschließend gemeinsam den erfolgreichen „Ausbruch“ weihnachtlich feiern. In Kaiserlautern beispielsweise gibt es eine spannende Geschichtsstunde: Vor 200 Jahren wurde die pfälzische Kirchenunion bei einer Generalsynode in Kaiserslautern besiegelt. Die ist das Thema des Escape Rooms: 1818, rettet die Union, www.keytown.de. Alternativ gibt es das Escape&Museum Speyer, das den Spaß am Rätsellösen mit Luthers Lebensgeschichte und der Vorgeschichte zur Speyrer Protestation von 1529 vereint: <http://escapemuseum.de>

Weihnachtsfeier international

Gerade in größeren Unternehmen kommen die Mitarbeiter aus vielen unterschiedlichen Ländern. Jede Nationalität hat typische weihnachtliche Rituale und Traditionen. So kann jeder Beschäftigte, der Lust hat, etwas Landestypisches – Speisen, Bräuche, Dekoration, Weihnachtsgeschichten – beisteuern.

ZUM WEITERLESEN

Melanie von Graeve: *Events professionell managen: Das Handbuch für Veranstaltungsorganisation. Mit Checklisten, Kalkulations-, Planungs- und Arbeitshilfen*, Verlag BusinessVillage, 24,80 €

Wintergrillen



Glut zur Weihnachtszeit: Wintergrillen auf dem Werksgelände ist unbeschwerter als eine steife Gala.

Das Grillen im Winter bildet den perfekten Rahmen rund um eine heiß-kalte Weihnachtsfeier. Bestimmt gibt es in jedem Betrieb leidenschaftliche Griller, die gerne den Weihnachtsg grillmeister geben und saisonal passendes Grillgut zubereiten. Auch eine Feuerstelle für das Brutzeln von Stockbrot macht Laune und liefert die Beilage zu Steak & Co. Mit ein bisschen weihnachtlicher Dekoration drumherum schafft man schnell eine außergewöhnliche Atmosphäre. Und falls sich keine betrieblichen „Feuerteufel“ finden: Wintergrillen als Weihnachtsfeier wird auch von Event- und Cateringprofis als Paket angeboten. (mara)

PROFI-KNOW-HOW

Wenn Chef und Mitarbeiter weder genug Zeit noch zündende Ideen für die Weihnachtsfeier haben, stellen Profis ihr Know-how bereit. Einige Anregungen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- * www.weihnachtsplaner.de: Karten, Feiern, Geschenke,... das Unternehmen Weihnachtsplaner aus Bad Neuenahr-Ahrweiler kümmert sich um das gesamte Paket.
- * www.palais-landau.de: Show-Acts aus aller Welt machen mit Akrobatik, Tanz, Gesang oder Comedy sowie einem kulinarischen Angebot das Palais des Étoiles zu einem vorweihnachtlichen Erlebnis.
- * www.neustadt.eu: Elwetritsche-Jagd, Feuerzangenbowle oder lieber Eisstockschießen? PfalzTours in Neustadt macht es möglich.
- * www.einmalige-erlebnisse.de: Grusel dinner mit Gänsehaut-Garantie in Edesheim, Bad Dürkheim oder Bad Kreuznach.
- * www.show-service-center.de: Maßgeschneiderte Programme mit Musikstars, Komödianten und Showtalenten sowie authentische Zeitreisen und Moderatoren bieten die Freinsheimer im Paket.



Walzmühle Mitte der 1950er-Jahre am Rhein in Ludwigshafen

Kammerarbeit als Spiegel der Probleme der Zeit

Schutzzollpolitik als wichtiges Thema der Anfangsjahre

Die „königliche Regierung in der Förderung des Handels und Gewerbefleißes und in der Beseitigung der ihrem Aufblühen entgegenstehenden Hindernisse durch ihren Rath und ihre Mitwirkung zu unterstützen“ – dies war die Aufgabe der Handelskammer für die Pfalz bei ihrer Gründung. Obwohl die Kammer vor 175 Jahren von der heutigen Selbstverwaltung noch weit entfernt war, nutzten ihre Mitglieder das neu gewonnene Instrument der Interessenvertretung von Anfang an als Sprachrohr. Die Forderungen der Kammer spiegeln dabei die jeweils brennenden Fragen der Zeit.

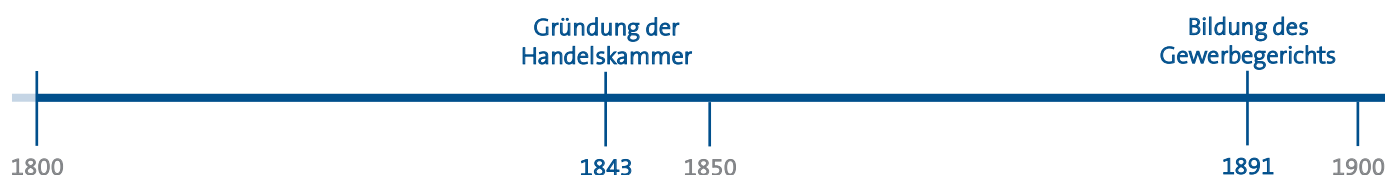
Vieles stand in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Handelskammer einer florierenden Wirtschaft über die engen Grenzen der Pfalz hinweg entgegen. Da war zunächst einmal der Rhein, der den Handel in doppelter Hinsicht erschwerte. So fehlte zum einen eine feste Rheinbrücke, zum anderen war der Transport von Waren auf dem Strom mit zahlreichen Zöllen, Abgaben, Stapel- und Umschlagrechten belastet. Schon früh setzte sich die Handelskammer für die Pfalz für eine Eisenbahnbrücke

über den Rhein ein und forderte regelmäßig die Abschaffung von Zöllen, die den Handel nicht nur auf dem Wasserweg erschwerten.

Eng damit verbunden sind die Forderungen nach einem einheitlichen Münz- und Währungssystem, der Einführung des in Frankreich geltenden metrischen Maßes und des Dezimalsystems für Münzen und Gewichte. Auch auf den erforderlichen Ausbau von Straßen und die Erweiterung des Eisenbahnnetzes wies die Kammer regelmäßig mit Denkschriften, Eingaben und Gutachten an die staatlichen Behörden hin. Ganz konkret führte das Engagement der Kammer 1891 in Ludwigshafen zur Bildung des Gewerbegerichts, das viele Jahre seinen Sitz in den Kammerräumlichkeiten hatte.

Schutzzölle zur Wirtschaftsförderung

Das beherrschende Thema der Kammerarbeit der ersten Jahrzehnte war die Schutzzollpolitik. Schon als eine ihrer ersten Tätig-





Gienantische Eisengießerei 1954

keiten erstellte die Kammer ein Gutachten für die bayerische Regierung, das diese für Verhandlungen des 1834 gegründeten Deutschen Zollvereins mit Belgien über Zollermäßigungen benötigte. Die pfälzische Handelskammer sprach sich darin gegen jede Senkung von Schutzzöllen aus. Man wollte einer Gefährdung der im Aufbau begriffenen pfälzischen Industrie vorbeugen.

Schnell etablierte sich die Handelskammer als Ansprechpartner auch für die Politik: Als 1848 die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche zusammentrat, wurde die Pfälzer Kammer „zum Behuf der Entwerfung eines allgemeinen deutschen Zolltarifs“ befragt.

Für ein einheitliches Deutsches Reich

Selbst politisch aktiv wurden die Kammermitglieder, als sie im September 1870 eine gemeinsame Adresse an König Ludwig II richteten. Sie forderten nach „ruhmvollen Siegen“ gegen Frankreich ein einheitliches Deutsches Reich. Elsass und Lothringen müssten von Frankreich abgetrennt werden, um „einen dauerhaften europäischen Frieden“ zu garantieren.

Auch in ihrer weiteren Geschichte und bis heute spiegelt die Kammer mit ihrer Arbeit die jeweils aktuellen Fragestellungen. Exemplarisch sei hier der Einsatz für die Ansiedlung neuer Industriebetriebe in der Pfalz in den Jahren nach der Weltwirtschaftskrise 1929 genannt, um Arbeitsplätze in die notleidende Region zu bringen. In der Nachkriegszeit dokumentierte die IHK Pfalz lange Jahre regelmäßig den Zustand der Industrie und wies auf fehlende Maschinen, Rohstoffe und Personal hin. Als 1993 der EU-Binnenmarkt und 2002 dann der Euro eingeführt wurden, begleitete die IHK dies mit Informationskampagnen.



Ausbildungsplatz-
Werbeaktion
„Ein Plätzchen geht
doch noch“ 2004

Ein Beispiel, wie sich die Anforderungen an die Arbeit der IHK ändern können, ist die Ausbildung. Warb die IHK vor etwa einem Jahrzehnt noch um die Schaffung neuer Ausbildungsplätze, geht es heute darum, junge Menschen überhaupt für eine Ausbildung zu begeistern. Aber egal, welche Themen und Probleme gerade aktuell sind – eines hat sich nicht geändert: Die IHK Pfalz ist seit 175 Jahren Mittler zwischen Staat und Wirtschaft.

Dr. Anette Konrad

Gegenentwurf zur Wirtschafts- und Sozialordnung von Rheinland-Pfalz

Für das freie Unternehmertum

Neun Artikel hatte die Landesverfassung von Württemberg-Baden nach dem Zweiten Weltkrieg, 21 die von Hessen, 27 Artikel die bayerische und 31 der Entwurf für die rheinland-pfälzische. Dass nun mehr Verfassungsartikel nicht unbedingt bessere Regelungen bedeuten, darauf wies die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Rheinland-Pfalz im Februar 1947 in einer kritischen Stellungnahme zum Verfassungsentwurf für das Land Rheinland-Pfalz hin. Im Fokus der Kritik: der Abschnitt VI über die Wirtschafts- und Sozialordnung.

Für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die Kammern Ludwigshafen, Mainz, Trier und Koblenz, war klar: Die kürzeste Verfassung ist auch die beste. „Diese legt sich bewusst eine kluge Selbstbeschränkung auf, zweifellos in der Absicht, in keiner Weise präjudiziell zu wirken, um nicht mit einer späteren Reichsregelung in Konflikt zu geraten“, lobte die Arbeitsgemeinschaft. Ganz im Gegensatz dazu die rheinland-pfälzische Verfassung. Diese habe einen Umfang, „wie er für einen Großstaat noch vertretbar erscheint, aber nicht für ein kleines Land mit noch nicht einmal drei Millionen Einwohnern“.

So fragten die vier Kammern, ob die Zeit überhaupt schon reif sei, „das künftige Gesicht der deutschen Wirtschaft in den einzelnen Landesverfassungen vorauszuzeichnen, ohne dass die einzelnen Landesregierungen hierbei in einem engen Gedankenaustausch stehen“. Es entstehe wieder „das Zerrbild einer deutschen Kleinstaaterei“.

Klarheit über Wirtschaftssystem fehlt

Konkret kritisierte die IHK-Arbeitsgemeinschaft, dass die gewählten Formulierungen im Verfassungsentwurf oft widersprechend seien, juristische Präzision fehle. Der Entwurf stelle eine politische Kompromisslösung dar, in dem alle Meinungen und Ansichten zu

finden sein. „Dass sie in der Praxis versagen muss, ist selbstverständlich“, lautete das Urteil der Kammern. Befürchtet wurden juristische und soziale Konflikte. Die IHK-Vertreter vermissten Klarheit über das angestrebte Wirtschaftssystem und befürchteten eine sozialistische Wirtschaftspolitik, während die Wirtschaft jedoch unbedingt das freie Unternehmertum beibehalten wolle. In der „Bevorzugung von Genossenschaften und Zusammenschlüssen von Genossenschaften“ sahen sie eine Kampfansage gegenüber dem freien Unternehmertum.

Besonders in der geplanten Neuorganisation der Wirtschaft mit dem Zusammenschluss der bestehenden Fachverbände und Gewerkschaften zu Wirtschaftsgemeinschaften sahen die rheinland-pfälzischen IHKs ein „völlig neuartiges Gebilde“ – und auch einen Angriff auf die Selbstverwaltung der Wirtschaft. Darüber sollten paritätisch besetzte Wirtschaftskammern gebildet werden, über denen dann noch einmal der Landeswirtschaftsrat stehen sollte, in dem je zwölf Arbeitnehmer und Unternehmer sowie drei Wirtschaftssachverständige saßen.

Gegenentwurf scheitert

Mit einem Gegenentwurf zum Abschnitt VI des Verfassungsentwurfs versuchten die rheinland-pfälzischen Kammern, diese für sie wesentlichen Punkte der Verfassung zu ändern – allerdings ohne Ergebnis, wie ein Blick auf die am 18. Mai 1947 in einer Volksabstimmung angenommene Verfassung zeigt. Sowohl die Unschärfe in der Wirtschaftsform als auch die Bevorzugung von Genossenschaften und der hierarchische Aufbau der Wirtschaft mit Wirtschaftsgemeinschaften, Wirtschaftskammern und einen Landeswirtschaftsrat hielten Einzug in die erste Landesverfassung von Rheinland-Pfalz. Geändert wurden diese Artikel erst in den 1990er-Jahren.

Dr. Anette Konrad

Die rheinland-pfälzische Verfassung wird angenommen

1947

1950

2000

2018



IHK-Standort-Umfrage 2018

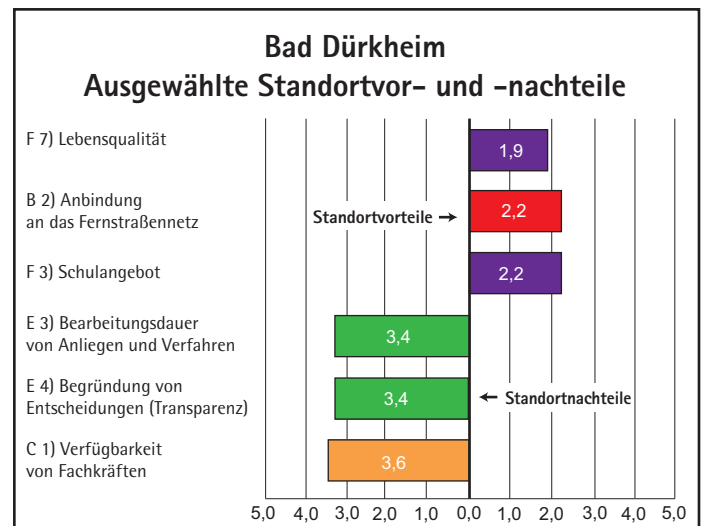
Teil II: Die Vorderpfalz

Nach den Westpfälzer Kommunen Kaiserslautern, Kirchheimbollen, Kusel, Pirmasens und Zweibrücken stehen hier die Umfrageergebnisse der Vorderpfalz aus Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt und Speyer im Mittelpunkt. Bewertet wurden von rund 1.900 teilnehmenden Unternehmen 34 Standortfaktoren aus den Bereichen Infrastruktur und Marktnähe, Verkehr sowie Arbeitsmarkt und Vernetzung.

Dazu kamen Fragen nach der Verfügbarkeit von Fachkräften sowie jungen Berufseinsteigern. Benotet wurden von den Unternehmen daneben die Leistungen der Kommunalen Wirtschaftsförderung sowie die der allgemeinen Verwaltung im Bereich der Wirtschaft. Abgefragt wurden die jeweiligen Standortfaktoren in zwei Kategorien: nach ihrer Bedeutung sowie der erreichten Zufriedenheit. Aus den Antworten ergibt sich ein Stärken-Schwächen-Profil nach dem Schulnotensystem (1-6). Dem gegenübergestellt wird der Durchschnitt aus den Antworten aller untersuchten Kommunen.

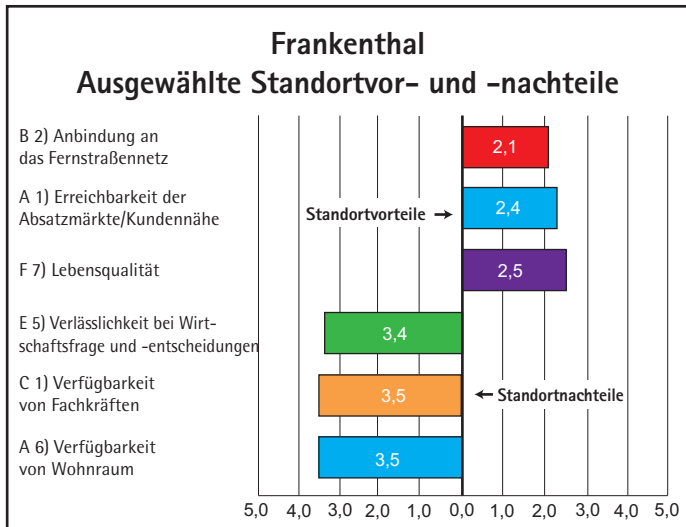
Bad Dürkheim: Auf hohem Niveau stabil

Mit einer Gesamtnote von 2,6 bleibt Bad Dürkheim auf einem guten Wert. Beachtenswert ist, dass 70 Prozent der Unternehmen die Entwicklung der letzten fünf Jahre positiv und nur 4 Prozent eher negativ sehen. Als gut beurteilen die Unternehmen mit 2,2 die wichtige Anbindung an das Fernstraßennetz, entsprechend positiv fällt das Urteil für die Erreichbarkeit von Absatzmärkten und Kunden aus (2,3). Zu wünschen übrig lässt aus Sicht der Unternehmen nach wie vor die Breitbandanbindung (3,1) und das Mobilfunknetz (3,1). Überdurchschnittlich wird in Bad Dürkheim Qualität und Kompetenz der Wirtschaftsförderung bewertet



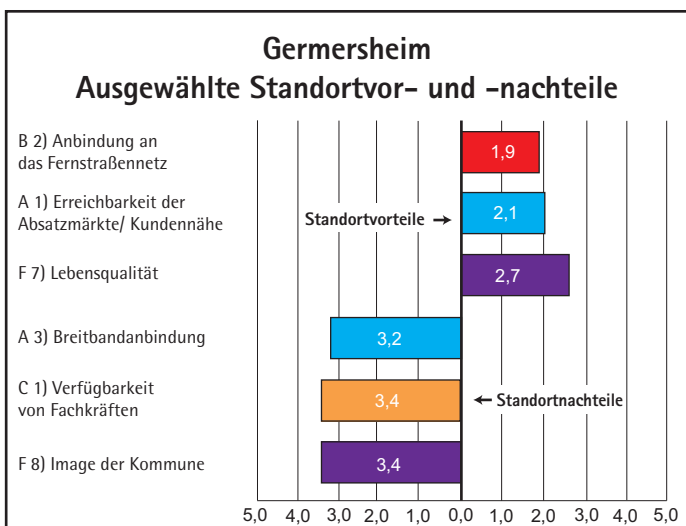
(2,8). Dennoch wünschen einige Unternehmen weiterhin eine stärkere Fokussierung auf nicht touristische Themen. Abstriche gibt es dagegen für die Leistung der Verwaltung. Erfreulich aus Sicht der Wirtschaft: Im Vergleich zur letzten Umfrage (3,3) hat sich die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen (heute 3,0) positiv entwickelt. Glänzen kann Bad Dürkheim vor allem bei den „weichen“ Standortfaktoren. Herausragend wird die Lebensqualität mit 1,9 beurteilt (Pfalzdurchschnitt 2,6). Sehr erfreulich ist auch die Beurteilung der Innenstadt, deren Attraktivität mit 2,5 weit über dem Durchschnitt liegt. Der Wert für den innerörtlichen Straßenverkehr bleibt mit 3,2 da eher verhalten. Insgesamt schlagen sich die positiven Bewertungen auch im Image der Kommune nieder (2,4).

Frankenthal: Fast durchgehend über dem Schnitt



Die Unternehmen in Frankenthal sind mit dem Standort im Großen und Ganzen zufrieden und vergeben dafür die gute Gesamtnote von 2,7. Besonders positiv wird die gute Verkehrsanbindung und zentrale Lage bewertet. Ganz zufrieden ist die Wirtschaft mit der Leistungsfähigkeit des innerörtlichen Verkehrs. Als überdurchschnittlich gut werden die wichtige Breitbandanbindung (2,8) und das Mobilfunknetz (2,6) beurteilt. Kritisch sehen die Unternehmen dagegen die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen mit 3,3 und Wohnraum mit 3,5. Diese Werte haben sich im Vergleich zur letzten Umfrage (2,7 bzw. 2,9) deutlich verschlechtert und liegen nun unter dem Durchschnitt. Die Wirtschaftsförderung kann insbesondere mit ihrer Kundennähe punkten (2,7). Durchschnittlich wird die Arbeit der Verwaltung gesehen. Hier ist noch Luft nach oben. Bei den weichen Standortfaktoren schätzen die Unternehmen das Schulangebot (2,4) die Nahversorgung (2,5) und das Freizeitangebot (2,5). Die Attraktivität der Innenstadt wird mit 3,2 (Pfalzdurchschnitt 3,5) über dem Durchschnitt, aber nicht gut beurteilt. Unter dem Strich steht für die wichtige Lebensqualität die gute Note 2,5.

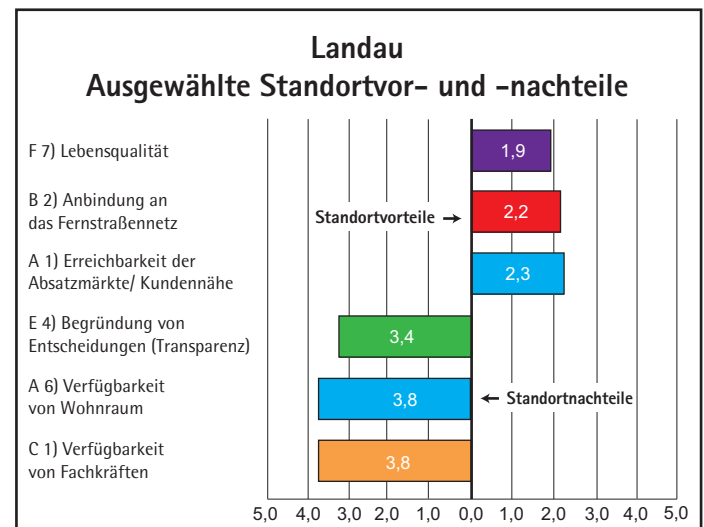
Germersheim: Viel besser als sein Ruf



Die Unternehmen bewerten die Rahmenbedingungen am Standort Germersheim insgesamt mit 2,5, einem guten Wert. Auffällig ist, dass 83 Prozent der Unternehmen die Entwicklung in Germersheim in den letzten fünf Jahren positiv beurteilen und es keine negativen Trend-Aussagen gibt. Als echter Vorteil von Germersheim gilt die Verkehrsanbindung. Ein Topwert mit 1,9 wird vergeben für die Anbindung an das Fernstraßennetz und damit auch für die Erreichbarkeit der Kunden (2,1). Auch die Anbindung an den Schienenfernverkehr (2,7) sowie die Anbindung an Logistikzentren (2,5) oder Zulieferer (2,5) wird geschätzt. Gute Noten gibt es ebenfalls für die Anbindung an ÖPNV und S-Bahn (2,4).

Leicht unter dem Pfalzdurchschnitt beurteilen die Unternehmen die wichtige Breitbandanbindung (3,2). Etwas überdurchschnittlich wird in Germersheim die Arbeit der Wirtschaftsförderung sowie der allgemeinen Verwaltung eingeschätzt. Probleme macht die Umfrage bei der Verfügbarkeit von Gewerbeflächen deutlich. Bei den „weichen“ Standortfaktoren ergibt sich ein durchwachsendes Bild. Zwar werden das Schul- und Betreuungsangebote für Kinder mit 2,6 und 2,8 recht positiv bewertet. Nicht wirklich gut (Note 3,1), wenn auch über dem pfalzweiten Durchschnittswert von 3,5, wird die Attraktivität der Innenstadt gesehen. Hier fällt Germersheim im Vergleich zu benachbarten Standorten deutlich ab. Insgesamt erreicht Germersheim ein beachtliches Ergebnis, was aber bei dem mit 3,4 eher schwach bewerteten Image nicht zum Ausdruck kommt.

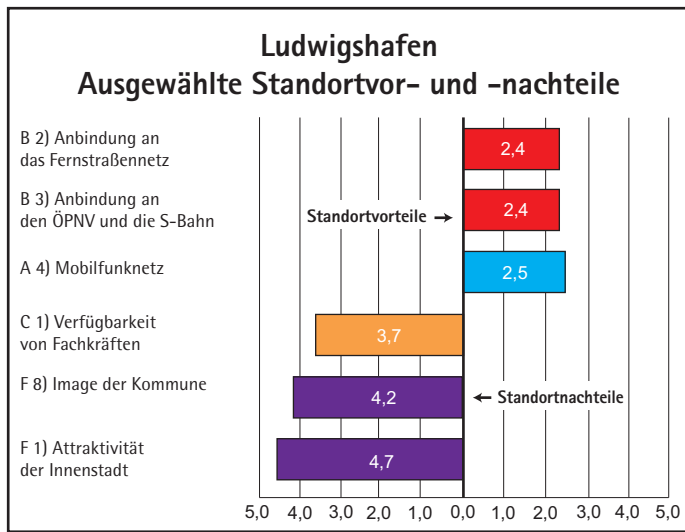
Landau: Musterknabe mit einigen Problemen



Landau ist und bleibt in den Augen der Unternehmen attraktiv und erreicht bei der Beurteilung der Rahmenbedingungen mit der Note 2,4 neben Speyer den besten Wert. Die Entwicklung der letzten fünf Jahre sehen 85 Prozent der Unternehmen positiv und nur sieben Prozent negativ. Landau könne durchaus als positives Beispiel für andere angesehen werden, meint IHK-Standortexperte Vogel. Denn obwohl die harten Standortfaktoren wie etwa die Breitbandanbindung nur durchschnittlich beurteilt werden, kann Landau mit den weichen Standortfaktoren, auch mit der Arbeit der Wirtschaftsförderung dagegenhalten. Sie erhält in Landau Spitzenwerte. Deutlich positiver als anderswo (Durchschnitt 3,4) wird auch das Standortmarketing beurteilt (2,9). Etwas dahinter, doch immer noch überdurchschnittlich bleiben die Werte für die allgemeine Verwaltung. Was den Verkehrsbereich betrifft, erhält die

Anbindung mit dem Auto zwar weiterhin gute Noten (2,2). Die Angebote im ÖPNV (3,5) und Schienenfernverkehr (3,3) fallen dagegen deutlich ab. Ein deutliches Problem signalisiert die weiter verschlechterte Bewertung für die Verfügbarkeit von Wohnraum (3,8). Richtig stark wird Landau bei den weichen Standortfaktoren beurteilt. So erreicht die wichtige Lebensqualität mit 1,9 ebenso einen Spitzenwert wie das Schulangebot (2,2). Weit über dem Durchschnitt von 3,5 gesehen wird die Attraktivität der Innenstadt mit 2,3. Ausgehend von diesem hohen Niveau, sehen die Landauer Unternehmen optimistischer als andernorts in die Zukunft.

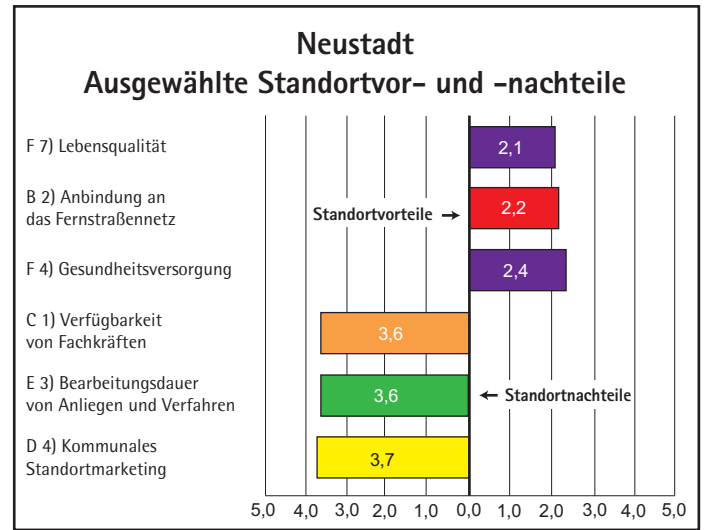
Ludwigshafen: Im Sog von Innenstadt und Baustellen



Mit der Note 2,9 für seine Rahmenbedingungen liegt Ludwigshafen im Mittelfeld der befragten Kommunen. Bei der Entwicklung der letzten fünf Jahre wird Ludwigshafen weniger positiv gesehen als andere befragte Kommunen. Eine Rolle spielt hier die schlechtere Beurteilung des innerörtlichen Straßenverkehrs (Note 3,4) aufgrund der aktuellen und noch kommenden Sanierungen im Straßennetz. Der Ausblick auf die Sanierung der Hochstraße Nord stimmt die Unternehmen pessimistisch.

Unverändert gut eingestuft werden dagegen die Verkehrsanbindungen an Fernstraßen sowie ÖPNV und S-Bahn sowie die Erreichbarkeit der Absatzmärkte. Für die Breitbandanbindung und das Mobilfunknetz gibt es eine pfalzweite Bestnote (2,7). Die kommunale Wirtschaftsförderung erhält ordentliche Werte, leicht überdurchschnittlich schneidet das kommunale Standortmarketing ab. Dahinter zurück bleibt die Beurteilung der allgemeinen Verwaltung. Kritisch wird hier die Bearbeitungsdauer von Anliegen (3,6) gesehen. Bei den weichen Standortfaktoren erhält die Gesundheitsversorgung gute Noten. Mit 2,9 unter dem Pfalzdurchschnitt (2,5) wird erstaunlicherweise das umfassende Schulangebot in der Stadt bewertet. Auch andere „weiche“ Faktoren bleiben unter dem Durchschnitt. Hier spielt vermutlich auch das mit 4,2 allgemein sehr schlechte Image der Stadt eine Rolle. Einen negativen Spitzenwert (4,7) erreicht aus Sicht der Unternehmen die Attraktivität der Innenstadt. Da ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch die Lebensqualität mit 3,4 entsprechend schwach bewertet wird.

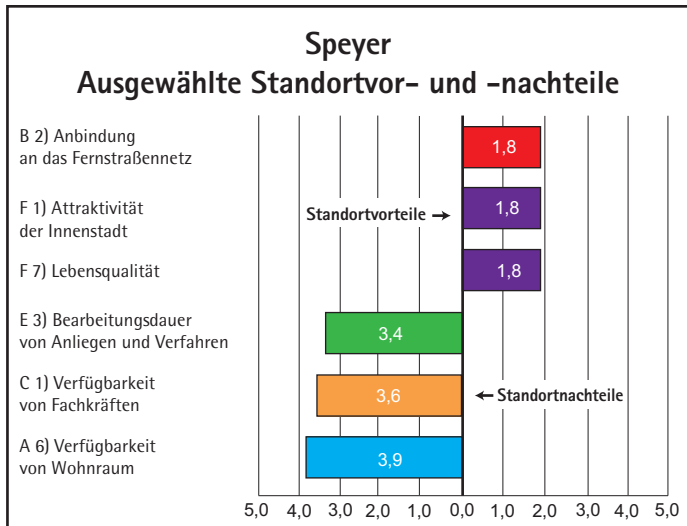
Neustadt: Unter seinen Möglichkeiten, aber leichte Verbesserungen



Neustadt erhält von seinen Unternehmen mit 3,1 eine relativ schwache Bewertung für seine Rahmenbedingungen. Auch die Beurteilung der Entwicklung der letzten fünf Jahre fällt unterdurchschnittlich aus. So sieht rund ein Viertel der Befragten eher positive Veränderungen, ein weiteres Viertel eher negative. Gute Noten vergeben die Unternehmen in Neustadt bei der Verkehrsanbindung, sowohl für die Anbindung im Fernstraßennetz (2,2), an ÖPNV und S-Bahn (2,6) wie an den Schienenfernverkehr mit (2,7). Sehr kritisch (3,5) wird im Gegensatz dazu die Leistungsfähigkeit des innerörtlichen Straßenverkehrs, insbesondere die Erreichbarkeit der Innenstadt gesehen. Unzufrieden sind viele Unternehmen mit der Breitbandanbindung (3,5), die ebenso unterdurchschnittlich beurteilt wird wie das Mobilfunknetz (3,1). Probleme sehen einige Unternehmen bei der Verfügbarkeit von Gewerbeflächen (3,4). Noch immer unterdurchschnittlich, wenn auch verbessert gegenüber der letzten Umfrage wird die Arbeit der kommunalen Wirtschaftsförderung und Verwaltung bewertet. Die „Qualität und Kompetenz“ der Wirtschaftsförderung wird nun immerhin mit 3,2 (2015: 3,6) benotet. Das kommunale Standortmarketing landet nach einer 4,0 in 2015 inzwischen bei 3,7. Auch im Umgang mit der Verwaltung hat sich die Atmosphäre offenbar verbessert. Für das „Offene Ohr“ in Wirtschaftsfragen wird nun eine 3,3 (2015: 3,8) vergeben. Positiv beurteilt werden in Neustadt die „weichen“ Standortfaktoren wie das Schulangebot (2,4) und die Gesundheitsversorgung (2,4). Die wichtige Lebensqualität wird überdurchschnittlich hoch angesehen (2,1). Kritisch betrachtet wird dagegen die Attraktivität der Innenstadt (3,4). Mit einer Image-Note von nur 3,2 bleibt Neustadt etwas unter seinen Möglichkeiten.

Speyer: Erfolgreicher Standort mit knappen Ressourcen

Speyer ist in den Augen der Unternehmen ein echter Wohlfühlstandort, der mit einer 2,4 neben Landau den pfalzweit besten Wert für seine Rahmenbedingungen erhält. Eine Mehrheit von 61 Prozent der Unternehmen beurteilt die Entwicklung der letzten fünf Jahre positiv und nur 7 Prozent negativ. Sehr gute Noten erhält nach wie vor die



Verkehrsanbindung. So erhalten die Anbindung an das Fernstraßennetz mit 1,8 und die Anbindung an ÖPNV und S-Bahn mit 2,4 von den Unternehmen pfalzweit Bestwerte. Kritischer gesehen wird der innerörtliche Straßenverkehr (3,0). Hier spielen wohl schon Sorgen im Hinblick auf die Sanierung der Rheinbrücke eine Rolle. Nur als durchschnittlich gilt die Breitbandanbindung (3,1). Besser bewertet wird das Mobilfunknetz (2,6). Die Arbeit der Wirtschaftsförderung und Verwaltung liegt nur wenig über dem Durchschnitt.

Speyer gilt seit längerem aufgrund seiner „weichen“ Standortfaktoren als attraktiv. Aktuell erreicht das Image den Top-Wert der Umfrage von 2,3. Die Kehrseite der Medaille: Die Verfügbarkeit von Wohnraum wird von den Unternehmen ebenfalls pfalzweit am kritischsten beurteilt (3,9). Auch die Ressourcen an Gewerbeflächen sind knapp. Richtig punkten kann Speyer mit dem Faktor Lebensqualität, der von den Unternehmen denselben Spitzenwert (1,8) erhält wie die Attraktivität der Innenstadt.

Vorderpfalz überdurchschnittlich bewertet

Fazit: „Im pfalzweiten Vergleich werden die Rahmenbedingungen von den Unternehmen in der Vorderpfalz als überdurchschnittlich bewertet. Naheliegend ist dies für die verkehrliche Infrastruktur, aber auch bei den ‚weichen‘ Standortfaktoren und in puncto Lebensqualität liegen Städte wie Bad Dürkheim, Speyer oder Landau in den Beurteilungen weit vorn“, fasst Jürgen Vogel, IHK-Experte für Standortpolitik, zusammen. Große Städte rangieren auf hinteren Plätzen. Insgesamt vergaben die Unternehmen für alle Standorte der Pfalz die Note 2,8 (wie in den Umfragen zuvor). Die meisten Unternehmen (48 Prozent) äußerten die Ansicht, dass sich die Pfalz in den vergangenen fünf Jahren (überwiegend) positiv entwickelt hat, nur 20 Prozent sehen eine eher negative Tendenz.

„Vom Fachkräftemangel und dem einsetzenden Mangel an Berufseinsteigern und Azubis sind alle Kommunen betroffen, attraktive Standorte haben da naturgemäß Vorteile“, stellt Vogel fest. Als wesentlich für das Image eines Standortes ist offenbar nicht zuletzt die Attraktivität der Innenstadt. Beträchtlichen Aufholbedarf an einzelnen Orten offenbart die Umfrage bei der Breitbandanbindung und dem Mobilfunknetz. Hier sind die Kommunen dringend zu Verbesserungen aufgefordert. Erkennbar werden auch die Sorgen der Wirtschaft über die marode Verkehrsinfrastruktur, insbesondere bei den Rheinbrücken. „Die Ergebnisse dieser Unter-

nehmensbefragung wollen wir als konstruktiven Appell der Wirtschaft verstanden wissen, jetzt wichtige und notwendige Weichenstellungen vorzunehmen. Letztlich geht es uns darum, die Pfalz als unsere Heimat und Wirtschaftsregion weiter voranzubringen“, betont Vogel noch einmal das Ziel.



Ihre Ansprechpartner bei der IHK Pfalz:
Jürgen Vogel, Tel. 0621 5904-1500,
juergen.vogel@pfalz.ihk24.de und Ruth Scherer,
Tel. 0621 5904-1510, ruth.scherer@pfalz.ihk24.de

Die gesamte Studie finden Sie im Internet unter
www.pfalz.ihk24.de, Nummer 4188274.

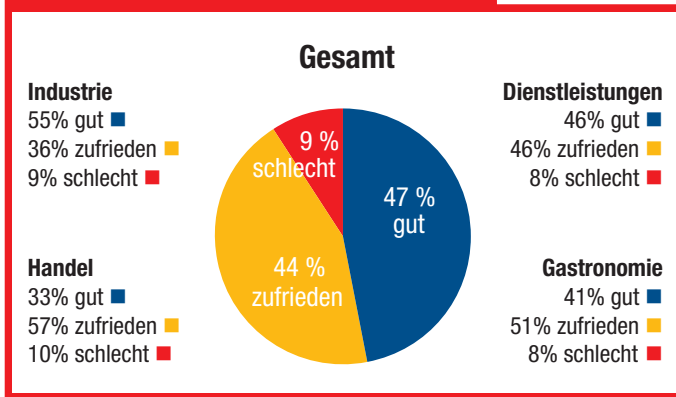
Konjunkturbericht Herbst

Hochgefühl in der Wirtschaft vor dem Ende?

Ludwigshafen. Bei der Wirtschaft in der Pfalz zeichnet sich langsam ein Ende des Aufschwungs ab. Das zeigt der Konjunkturklimaindex der IHK Pfalz. Der Index kommt nach 127 Punkten zum Jahresbeginn und 125 Punkte im Frühsommer auf jetzt noch 119 Punkte. Dabei ist die Wirtschaft derzeit noch in einer robusten Verfassung, und die Pfälzer Unternehmer stufen das aktuelle Geschäftsklima weiterhin im Großen und Ganzen als erfreulich ein.

Für die Skepsis bei den Firmen gibt es zahlreiche Gründe: zunehmender Protektionismus, wirtschaftliche Turbulenzen in wichtigen Schwellenländern, der Brexit, die drohende Schuldenkrise in Italien und der steigende Ölpreis wegen des Iran-Konflikts. Daher befürchten die Firmen, dass sich die Weltwirtschaft in den nächsten Monaten abkühlen könnte. Insbesondere die Exportbetriebe rechnen mit weniger Auslandsgeschäften.

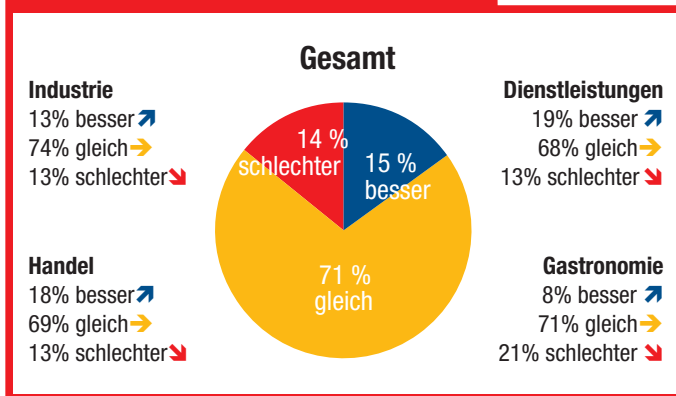
Geschäftslage



Industrie

Mehr als die Hälfte der Industriebetriebe (55%, Frühsommer 57%) stufen ihre derzeitige Geschäftslage als gut ein, 36% (39%) bewerten sie als befriedigend. Allerdings liegt der Anteil negativer Stimmen jetzt bei 9% (Frühsommer: 4%). Zugleich gehen 74% der Unternehmen von einer gleichbleibenden Geschäftsentwicklung aus (Frühsommer: 71%), und nur noch 13% (21%) rechnen mit einer weiteren Belebung. Als die größten Risikofaktoren für die Geschäftsentwicklung nennen die Unternehmen den Fachkräftemangel (57%; Mehrfachantworten möglich), die Arbeitskosten (48%) und die Energie- und Rohstoffpreise (43%). Inzwischen geht ein Fünftel der befragten Unternehmen (Frühsommer: 5%) von einem Rückgang des Auslandsgeschäfts aus. Eine konstante Entwicklung der Exporte halten 58% für wahrscheinlich (Frühsommer: 71%). Etwas gesunken ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmen: Mehr Betriebe als bisher planen, weniger Geld zu investieren (13%, Frühsommer: 9%). Auf dem jetzigen Niveau halten 62% der Betriebe ihr Budget (Frühsommer: 65%). Investiert wird hauptsächlich in Ersatzbeschaffungen (81%; Mehrfachantworten möglich), danach folgen mit 40% Rationalisierungsmaßnahmen und mit 34% Kapazitätserweiterungen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt in den nächsten zwölf Monaten aller Voraussicht nach stabil. Nahezu unverändert ist die Zahl der Hersteller, die die Zahl ihrer Mitarbeiter konstant halten wollen (73%; Frühsommer: 72%), 16% (19%) wollen neue Stellen schaffen.

Geschäftserwartungen

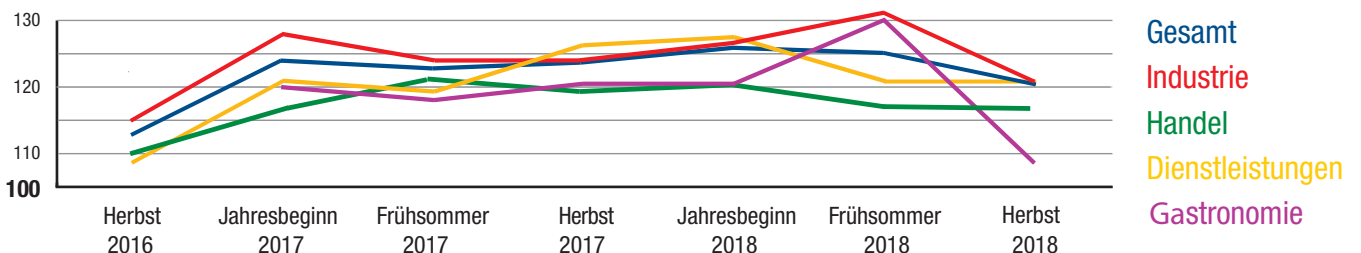


Handel

Das Geschäftsklima im Handel hat sich seit dem Frühsommer abgeschwächt. So sprechen 33% von einem guten Geschäftsklima und 57% nennen ihre Lage „befriedigend“ (Frühsommer: 38%

Konjunkturklimaindex

Im IHK-Konjunkturklimaindex spiegelt sich die Gesamteinschätzung der pfälzischen Wirtschaft wider. Er berücksichtigt die Indikatoren Geschäftslage und Geschäftserwartungen. Der Mittelwert von 100 wird erreicht, wenn alle Unternehmen beide Indikatoren als „befriedigend“ bewerten.



bzw. 50%). Den Geschäftsverlauf für die nächsten zwölf Monate beurteilen die Händler ähnlich wie in der letzten Umfrage: 18% (Frühsommer: 17%) rechnen mit einer Belebung, 69% (71%) mit einer konstanten Entwicklung. Der Fachkräftemangel gehört zu den größten Risikofaktoren für die Geschäftsentwicklung im Handel (54%; Mehrfachantworten möglich). Danach folgen nahezu gleichauf die Entwicklung der Inlandsnachfrage (39%) und die Arbeitskosten (39%) sowie die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise (37%). Die Investitionsbereitschaft im Handel ändert sich kaum: 31% der Unternehmen planen, mehr Geld auszugeben (Frühsommer: 30%), bei 53% bleibt der Etat auf dem bisherigen Niveau, und 16% wollen weniger Geld investieren (Frühsommer: 54% bzw. 16%). Ausgegeben wird das Budget überwiegend für Ersatzbeschaffungen (74%; Mehrfachantworten möglich), für Rationalisierungsmaßnahmen und Kapazitätserweiterungen (29% bzw. 30%). Mehr Betriebe als bisher planen, die Zahl ihrer Mitarbeiter zu erhöhen bzw. zu verringern: 22% (Frühsommer 12%) wollen einstellen, 10% (5%) Personal abbauen.

Dienstleistungen

Das aktuelle Geschäftsklima im Dienstleistungssektor stufen die Unternehmen günstiger ein als bisher. Jeweils 46% der Firmen stufen ihre Geschäftslage als gut bzw. als befriedigend ein. (Frühsommer: 41% bzw. 50%). Von einem konstanten Konjunkturtrend für die nächsten zwölf Monate gehen 68% der befragten Firmen aus (Frühsommer: 73%). Mit einer negativen Entwicklung rechnen 13% (8%). Auch in diesem Teil der Wirtschaft gehört der Fachkräftemangel zu den größten Risikofaktoren (51%; Mehrfachantworten möglich). Danach folgen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (50%) und die Entwicklung der Inlandsnachfrage (35%). Die Mehrheit der Dienstleister (unverändert 57%) hält wie bei der letzten Umfrage an ihren bisherigen Investitionsplanungen fest. Senken wollen 29% der Unternehmen ihr Budget (Frühsommer: 30%). Auch hier stehen Ersatzbeschaffungen an erster Stelle (61%; Mehrfachantworten möglich), danach folgen Maßnahmen zur Kapazitätsausweitung (36%) und zur Rationalisierung (34%). In den kommenden zwölf Monaten wird sich die Beschäftigtenzahl konstant entwickeln (69%; Frühsommer: 67%), 17% planen eine Aufstockung ihrer Belegschaft (Frühsommer: 19%).

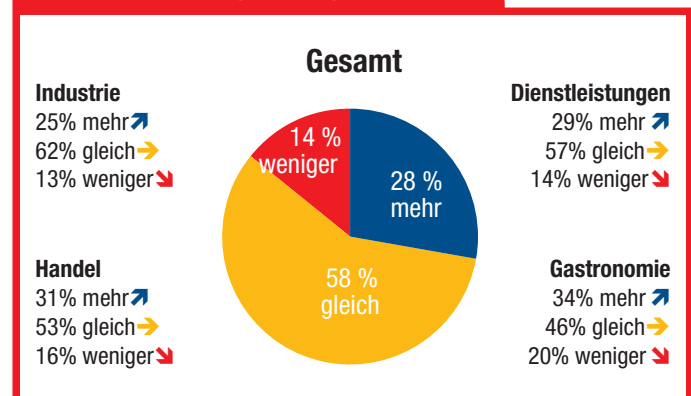
Gastgewerbe

Einigermaßen zufrieden zeigt sich das Gastgewerbe mit dem derzeitigen Geschäftsklima: 41% nennen die Lage „gut“ (Frühsommer: 50%) und 51% „befriedigend“ (39%). Bei der Geschäftsentwicklung für die nächsten zwölf Monate hat sich die Lage deutlich eingetrübt. Nur 8% (Frühsommer: 29%) rechnen mit einer Belebung. 71% (Frühsommer: 63%) gehen von einer konstanten Entwicklung aus. Diese Zahlen sind hauptsächlich dem Saisongeschäft in Hotellerie und Restaurants geschuldet. Größter Risikofaktor für die Geschäftsentwicklung ist auch hier der Fachkräftemangel, wie 72% der befragten Unternehmen angeben (Mehrfachantworten möglich). Weitere Risiken sind die steigenden Arbeitskosten (57%), steigende Energie- und Rohstoffpreise (40%) bzw. eine Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (35%). Etwa ein Drittel der Unternehmen (genau: 34%, Frühsommer: 33%) will in den nächsten zwölf Monaten ihre Investitionen verstärken, und bei 46% (Frühsommer 38%) bleiben die Ausgaben konstant. Geplant sind vor allem Ersatzbeschaffungen, wie 59% der Befragten mitteilen (Mehrfachantworten mög-

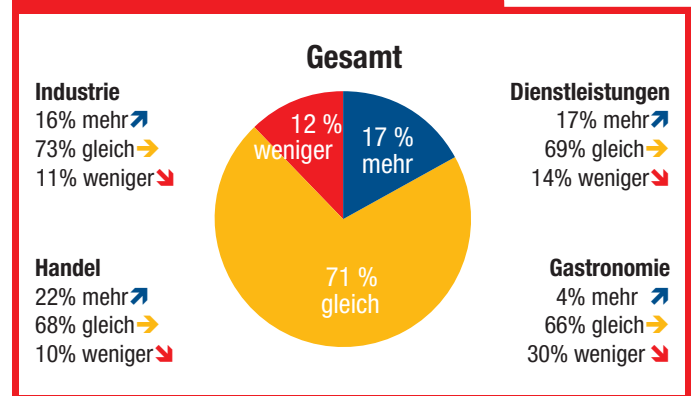
lich), danach folgen Maßnahmen zur Rationalisierung (34%) und Produktinnovationen (18%). Ihren Personalstand halten wollen zwei Drittel der Betriebe (Frühsommer: 65%), Personal abbauen wollen dagegen 30% (Frühsommer: 21%).

Der Konjunkturbericht der IHK Pfalz beruht auf der regelmäßigen Befragung von rund 1.800 Unternehmen, überwiegend Handelsregister-Firmen aus den Wirtschaftssektoren Industrie, Handel und Dienstleistungen und Gastgewerbe. Sie repräsentieren rund 70 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Pfalz. Die Ergebnisse sind nach Beschäftigtengrößenklassen gewichtet. Die Konjunkturberichte der IHK Pfalz finden Sie im Internet unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 417.

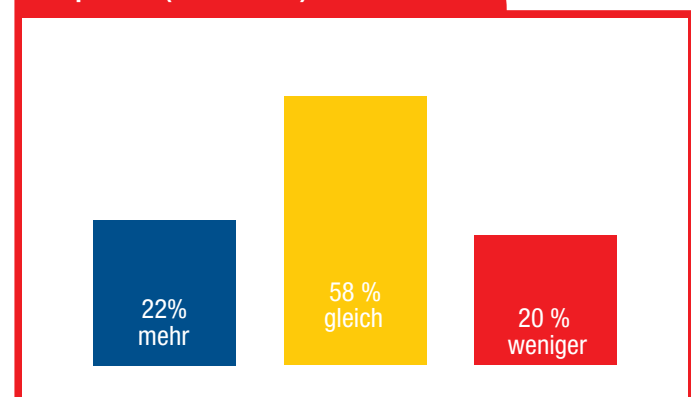
Investitionen (Inland)



Beschäftigtenzahl



Exporte (Industrie)





Die besten Seiten der Pfalz

Pfalzweine stellt neue Website vor

Viele Informationen über die Pfalz, den Pfälzer Wein und Antworten auf zahlreiche Fragen, die in den Suchmaschinen über die Region gestellt werden – das verspricht der neue Pfalz-Internetauftritt.

Unter der Adresse www.pfalz.de finden Urlaubsgäste und Einheimische umfassende Informationen wie die Termine der Wein- und vieler anderer Veranstaltungen

oder Vorschläge für Tagestouren. Die Website informiert gleichzeitig über Land und Leute, nennt Weingüter, Hotels und Pensionen und hilft bei der Freizeit-Planung.

Die schönsten und bedeutendsten Pfälzer Burgen, Kirchen, Museen, Wanderwege und Radtouren sind auf den Seiten zusammengestellt. Neu ist der Schwerpunkt „Familie und Kinder“: Hier sind Touren und

Ausflugsziele aufgeführt, die für Unternehmungen mit Kindern besonders gut geeignet sind.

Pfalz.de ist auf Initiative von Pfalzweine entstanden und vereint das Informationsangebot von Pfalzweine, Pfalz.Touristik und Pfalz.Marketing. Die Inhalte sind untergliedert in die vier Großkategorien „Pfalz entdecken“, „Pfalz genießen“, „Pfalz erleben“ und „Pfalz buchen“. Auf den tieferen Gliederungsebenen erleichtern „Landingpages“ den themenbasierten Einstieg in die Seiten.

Neu konzipiert wurde auch der Pfalz-Shop. Unter der neuen Adresse <https://shop.pfalz.de> sind beliebte Spezialitäten erhältlich. Neben ausgesuchten Weinpaketen steht dort ein reichhaltiges Angebot von Präsenten und Pfalzboxen sowie Produkten für Pfalz-Fans, von der Baseball-Kappe bis zum T-Shirt, bereit. Auch CDs sind hier erhältlich, außerdem viele Bücher und Zeitschriften über die Pfalz.

 Weitere Infos unter www.pfalz.de

Clubsterben in der Metropolregion Rhein-Neckar

Studie zur Veranstaltungswirtschaft veröffentlicht

Spätestens mit der Schließung lang etablierter Clubs in der Metropolregion Rhein-Neckar ist das Phänomen des Clubsterbens auch hier angekommen. Was einen Verlust kultureller Vielfalt zur Folge hat, wird auch vom Club- und Veranstalterverband Eventkultur Rhein-Neckar mit Sorge betrachtet. „Wenn wir jetzt nicht handeln kriegen wir das in fünf Jahren nur mit sehr viel Mühe und Geld wieder aufgebaut“, sagt Felix Grädler, 1. Vorsitzender des Clubverbandes. „Deshalb fordern wir die Umsetzung unseres regionalen Clubförderkonzeptes, eine finanzielle Unterstützung des Clubverbandes Eventkultur und mehr Räume für Clubs in der Region.“


Um dem Clubsterben entgegenzutreten und fundierte Maßnahmen zum Erhalt der Clubkultur zu erarbeiten, hat der Verband Anfang 2018 Studierende der Dualen Hochschule Mannheim und der Popakademie Baden-Württemberg beauftragt, die Veranstaltungswirtschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar zu untersuchen. Anhand von Arbeiten der Popakademie und der „Freizeitstudie MRN

2018“ der DHBW wurde erstmals in der Region das Freizeitverhalten mit Fokus auf das Nachtleben hin untersucht, sowie das wirtschaftliche Potenzial der pop- und subkulturellen Club- und Veranstalterzene und das Potenzial der Teilbranche in der Kreativwirtschaft. Die Studie bildet hierzu die wichtigsten Zahlen ab und gibt Einblicke zum Thema Kultur als Standortfaktor, die durch Befragungen von Konsumenten,

als auch durch Interviews mit Experten gewonnen wurden. Ergebnis der Befragung ist z.B., dass das Feiern gehen neben kultureller Beschäftigung, Sport und dem gemütlichen Ausgehen weiterhin die vierte große Säule der Freizeitbeschäftigung ist, die Zufriedenheit der Nutzer mit dem Nachtleben jedoch im Vergleich mit anderen relevanten Standortfaktoren in der MRN am geringsten und die Unzufrieden-

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

 Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2017	2018			September 18	September 18
September	Juli	August	September	August 18	September 17
109,6	111,6	111,7	112,1	0,4	2

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

heit mit ca. 21% am höchsten ist. Einer der befragten Stakeholder, Christian Wiens, CEO des StartUps GetSafe aus Heidelberg, findet hierfür klare Worte: Das Kulturangebot der Stadt Heidelberg sei „ausgelegt auf Leute über 60“, ein Musikclub-Angebot sei „mit Abstand der wichtigste Faktor, gerade für die junge Zielgruppe“.

Die Arbeit der Popakademie, bei der Betreiber und Veranstalter befragt wurden, kommt zu ähnlich kritischen Schlüssen. So wird die zukünftige Wirtschaftslage von 25% der Betreiber und Veranstalter als kritisch betrachtet, es mangle häufig an Unterstützung bei Behördengängen, Förderanträgen und veranstaltungsrechtlichen Auflagen.

Was gilt es also nun zu tun? Gefordert wird eine Verringerung des bürokratischen Aufwands und die Einführung eines Clubförderkonzept. Der Dialog mit der Politik muss stetig gesucht werden, Branchenverbände und Netzwerke sollten außerdem eine stärkere strukturelle Unterstützung erfahren und auch die Stakeholder außerhalb der Veranstaltungsbranche müssen für die pop- und subkulturelle Szene sensibilisiert werden. „Es geht letztlich noch nicht einmal um viel Geld,

sondern eher um das Verständnis, dass die Clubszene und das entsprechende Angebot für junge Menschen Lebensqualität bedeutet und so ein gravierenden Standortfaktor ist“, so Felix Grädler. Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist die bundesweit erste Ernennung eines Nachtbürgermeisters in Mannheim, die der Ver-

band gerade mit der Kulturellen Stadtentwicklung Mannheims initiiert hat. Hendrik Meier wird hier von nun an zwischen Clubszene, Anwohnern und Behörden vermitteln.



Weitere Infos unter www.eventkultur-mrn.de

BEZAHLEN - HEUTE UND MORGEN

Ottmar Bloching, Vorsitzender der Geschäftsführung der S-Payment GmbH, informierte die Teilnehmer des Bankenforums über Veränderungen im Zahlungsverkehr im Zuge des digitalen Wandels und legte den Fokus auf die besonderen Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation bei Bezahlverfahren.



Beim Bankenforum 2018: Ruth Scherer, Konjunkturreferentin der IHK Pfalz, Thomas Traue, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorderpfalz und Vorsitzender des IHK-Bankenforums, Ottmar Bloching, Vorsitzender der Geschäftsführung der S-Payment GmbH und Dr. Tibor Müller, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz

- ✓ Sie möchten Fachkräfte aus dem Ausland beschäftigen?
- ✓ Sie suchen Informationen zu ausländischen Berufsabschlüssen?
- ✓ Sie möchten Ihre internationalen Mitarbeiter bei der Integration unterstützen?
- ✓ Sie fragen sich, welche Förderprogramme dafür in Frage kommen?
- ✓ Sie suchen weitere Beratungsangebote?



©Fotolia/Robert Kneschke

DANN SIND SIE BEI UNS GENAU RICHTIG!

Unternehmen, die auf die Gewinnung von Fachkräften aus dem Ausland setzen, benötigen einen individuellen Fahrplan, damit das Einleben der internationalen Mitarbeiter gut gelingt. Die Welcome Center der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern stehen Ihnen und Ihren internationalen Fachkräften beim Start Ihrer Zusammenarbeit zur Seite. Die Mitarbeiter in den Welcome Centern beraten Sie persönlich und telefonisch, egal ob es um die Anerkennung von Berufsabschlüssen oder den Nachzug der Familie geht. Nutzen Sie unser kostenfreies Angebot!

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
WWW.WELCOMECENTER.RLP.DE



Welcome
Center
Rheinland-Pfalz

Welcome Center bei der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 5904-1107
E-Mail: welcomecenter@pfalz.ihk24.de

Unterstützung für innovative Start-Ups

Rheinland-Pfalz investiert in Firmen

Was junge Unternehmen in ihrer Startphase am dringendsten benötigen, ist Startkapital. Der Wirtschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Volker Wissing, weitet deshalb mit dem neuen Programm „Startup innovativ“ die Gründungsförderung in Rheinland-Pfalz aus, um mehr Gründerinnen und Gründer beim Start in das eigene Unternehmen zu unterstützen. Das Programm ergänzt die bestehende Gründerförderung des Landes.

Mit „Startup innovativ“ fördert das Wirtschaftsministerium innovative Gründungen bis zum fünften Jahr nach Unternehmensstart mit mindestens 10.000 Euro bis maximal 100.000 Euro. Die Förderung wird als Zuschuss gewährt und muss nicht zurückgezahlt werden. Interessierte Gründerinnen und Gründer können sich ab Dezember dieses Jahres beim Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz für eine Förderung bewerben. Erfolgreiche Vorhaben werden im Frühjahr 2019 bekannt gegeben. So können die Gründer mit der Auszeichnung als „Startup innovativ“ auch werben.

In Verbindung mit neuer IT-Technologie entwickeln sich neue Geschäftsmodelle, die Technologie nutzen, aber nicht selbst entwickeln (große Beispiele sind Uber, Mytaxi oder Airbnb). Während über den bereits bestehenden Innovationsfonds II der Landesregierung junge Technologieunternehmen mit Wagniskapital unterstützt werden, fördert das neue Programm „Startup innovativ“ nicht-technologische Gründungen mit innovativer Geschäftsidee. Das Programm wird zunächst für zwei Jahre ange-

boten, im Anschluss erfolgt eine Evaluation. Das neue Gründerprogramm ist ein Ergebnis der von Minister Wissing etablierten Gründungsallianz und des intensiven Austauschs mit Jungunternehmen, Gründungsinteressierten, den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern, den Wirtschaftsförderungen, Hochschulen und Banken.



Weitere Infos unter www.mwvllw.rlp.de

Demografie im Fokus

Klartext-Veranstaltung

Glaubt man Politikern und Medien, läuft es rund in Deutschland wie nie zuvor. Ganz falsch ist das sicher nicht. Aber laufen wir nicht Gefahr, uns im politisch-wirtschaftlichen Klein-Klein der Gegenwart den Blick auf die Herausforderungen der Zukunft zu verstellen? Unter anderem mit dieser Frage beschäftigen sich die Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen und laden zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Wirtschaftsjuvenen Heidelberg am 15. November ein.

Demografischer Wandel, digitale Revolution und ökologischer Raubbau schreiten voran, während Deutschland mit Stillstand und Klientelpolitik glänzt. Das meint auch Gastredner Wolfgang Gründinger. Der Demokratieforscher und Publizist prangert diese Zustände, die er „Alte-Säcke-Politik“ nennt, seit Jahren an und kämpft unermüdlich für ein Umdenken – vor allem bei jüngeren Generationen, deren Zukunft rigoros verheizt und aufs Spiel gesetzt wird. Doch wo ist er, der Aufstand der Generationen?



Weitere Infos zur Veranstaltung „Klartext“ und den Wirtschaftsjuvenen unter www.wirtschaftsjuvenen.org

UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Datum: Dienstag, 4. Dezember 2018 von 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr
Ort: IHK Pfalz, Ludwigplatz 2 – 4, 67059 Ludwigshafen
Anmeldung: IHK-Geschäftsbereich für Existenzgründung und Unternehmensförderung, Pamela Weinerth, Tel. 0621 5904-2102, pamela.weinerth@pfalz.ihk24.de und

Kostenfreie Informationsveranstaltung für alle interessierten IHK-Mitgliedsbetriebe, die sich mit dem Thema Unternehmensnachfolge beschäftigen bzw. sich über die aktuellen Chancen und Risiken einer Übergabe informieren möchten. Experten erläutern, weshalb die Chancen für eine erfolgreiche Unternehmensnachfolge selten so gut waren.

Im Anschluss lädt die IHK Pfalz noch zu Gesprächen bei Wein und Brezeln sowie zum fachlichen Austausch mit den Referenten ein.

Fachkräfte aus Spanien

Dreimonatiges Traineeprogramm

Die Spanische Handelskammer Frankfurt organisiert im Mobilitätsplan des Europäischen Programms für Ausbildung und Beschäftigung (PICE) Arbeits- und Lern-Phasen für junge Spanier in deutschen Unternehmen. Die jungen Leute haben eine Berufsausbildung oder ein Studium, sprechen die deutsche Sprache und wollen Berufserfahrung in Deutschland sammeln. Einige haben bereits Berufserfahrung.

Mit dem Programm sollen die Beschäftigungsaussichten für junge Fachkräfte aus Spanien verbessert werden – und die Unternehmen, die an dem Programm mitwirken, haben die Möglichkeit, zukünftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen zu lernen. Die Spanische Handelskammer stellt den Kontakt zu den jungen Leuten her, bringt Unternehmensbedarf und passende Fachkraft zusammen, und begleitet die jungen Leute während der Tätigkeit, so dass sie immer einen Ansprechpartner haben. Das Trainee-Verhältnis dauert drei Monate und ist für Unternehmen kostenfrei. Entsteht aus dem Praktikum ein Arbeitsverhältnis, wird dies finanziell gefördert.



Interessierte Unternehmen können sich bis zum 31. Dezember 2018 unter www.employegarantiajuvenil.camara.es/mobilitatsplan anmelden.



Seminare und Kurzlehrgänge

Konflikte als Chance erkennen und erfolgreich lösen	07.11.18	LU
ABC der steuerbegünstigten Zuwendungen.....	07.11.18	LU
Präsentieren – überzeugen – begeistern	08.11.18	LU
Messtraining für erfolgreiche Verkaufsgespräche	09.11.18	LU
Erfolgreiche Gesprächs- und Verhandlungsführung im Einkauf.....	12.11.18 – 13.11.18	LU
Fit für die Zukunft – Betriebliches Gesundheitsmanagement 4.0.....	12.11.18	LU
Professionelles Projektmanagement – Aufbauseminar.....	13.11.18 – 14.11.18	LU
Wie wirke ich? – Körpersprache im Business.....	13.11.18	LU
Mich durchsetzen! - Gehör finden und souverän überzeugen	14.11.18	LU
Moderne Korrespondenz: Texte professionell auf den Punkt gebracht	14.11.18	LU
Grundlagen zur betrieblichen Integration von Flüchtlingen	14.11.18	LU
Achtsamkeit – Hilfe für mehr Gelassenheit.....	15.11.18	LU
Betriebliche Integration von Flüchtlingen konkret – Willkommenskultur in der Praxis.....	16.11.18	LU
Achtsamkeit – Hilfe für mehr Gelassenheit.....	22.11.18	LD
Digitalisierung und Personalmanagement	27.11.18	LU
Lohnsteuer und Reisekosten aktuell	27.11.18	LU
Begeistern Sie Ihr Publikum wie ein Profi.....	27.11.18	LU
Künstliche Intelligenz – Vom Hype zum Wettbewerbsvorteil	28.11.18	LU
Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Einführung und Praxis der Mietverwaltung	28.11.18 – 29.11.18	PS
Gesundheitsorientierte Führung	29.11.18	LU
Arbeitsrecht	06.12.18	LD
Begeistern Sie Ihr Publikum wie ein Profi: authentisch, emotional & überzeugend.....	07.12.18	PS
Grundlagen der Buchführung	08.01.19 – 29.01.19	LU
Vorbereitungslehrgang Mathematik f. Meister bzw. Techn. Fachwirte – INTENSIV –	14.01.19 – 04.03.19	LU
Basiswissen für Existenzgründer.....	01.02.19 – 22.02.19	LU
Vorbereitungslehrgang Grundlagen BWL für angehende Meister – INTENSIV –	29.07.19 – 02.09.19	LU

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

E-Commerce-Manager (IHK)	07.11.18 – 15.06.19	LU
Betrieblicher Datenschutzbeauftragter (IHK)	03.12.18 – 12.12.18	PS
Fachberater für Rohkosternährung (IHK)	09.02.19 – 07.12.19	SP
Betrieblicher Datenschutzbeauftragter (IHK)	11.03.19 – 20.03.19	LU
Finanzbuchhalter (IHK).....	12.03.19 – 22.11.19	LU
Train the Trainer (IHK).....	18.03.19 – 07.06.19	LU
Fachkraft für Industrie 4.0 (IHK).....	Frühjahr 19	LU

Ausbildung der Ausbilder (Ada)

Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	07.11.18 – 11.12.18	PS
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	09.01.19 – 12.02.19	PS
Ausbildung der Ausbilder – Abendlehrgang	05.02.19 – 02.05.19	LD

Meisterlehrgänge, Fachwirte/Fachkaufleute, Betriebswirte

Gepr. Industriemeister Metall	05.11.18 – 23.10.21	LD
Gepr. Technischer Betriebswirt	08.01.19 – 10.02.21	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt.....	09.01.19 – 15.10.20	LU
Gepr. Industriefachwirt	09.01.19 – 30.09.20	LU
Gepr. Industriemeister Elektrotechnik.....	14.01.19 – 30.10.21	LD
Gepr. Betriebswirt – Kompaktlehrgang.....	19.01.19 – 20.06.20	PS
Gepr. Handelsfachwirt – BLENDED LEARNING	04.02.19 – 20.02.20	LU
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft.....	12.02.19 – 30.09.19	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – Kompaktlehrgang	16.02.19 – 18.04.20	PS
Gepr. Industriemeister Kunststoff und Kautschuk.....	25.03.19 – 24.10.21	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – BLENDED LEARNING	01.04.19 – 04.04.20	LU
Gepr. Personalfachkaufmann.....	02.04.19 – 18.09.20	LU
Gepr. Personalfachkaufmann – BLENDED LEARNING	08.04.19 – 20.02.20	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – VOLLZEIT	28.05.19 – 27.09.19	LU
Gepr. Meister Schutz und Sicherheit.....	28.08.19 – 30.11.21	LU

Um eine optimale Lesbarkeit zu erreichen, haben wir uns auf die männliche Form der Berufsbezeichnungen beschränkt. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen von den Kursangeboten angesprochen.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de).



Vorbereitung von Schülern auf die Arbeitswelt

Zertifikate an sieben Schulen in der Region



An der Ausschreibungsrunde 2017/2018 haben sich zum Schuljahresbeginn 2017 zehn Schulen beteiligt.

Das Netzwerk Berufswahlsiegel Südpfalz unter der Trägerschaft der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWirtschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, ausgezeichnete Berufsorientierung nach außen sichtbar zu machen und flächendeckend eine hohe Qualität zu erreichen. Umgesetzt wird die seit 13 Jahren in der Südpfalz installierte Initiative durch regionaler Institutionen bzw. interessierte Einzelpersonen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Bildung.

Das Berufswahlsiegel an sieben Schulen aus den Landkreisen Germersheim und Südliche Weinstraße sowie der Stadt Landau verliehen: Realschule plus im Staufer Schulzentrum Annweiler, Realschule Plus im Alfred-Grosser-Schulzentrum Bad Bergzabern, Realschule Plus im Pamina Schulzentrum Herxheim, integrierte Gesamtschule (IGS) Kandel, Konrad-Adenauer Realschule plus Landau, Jakob-Reeb-Schule Landau, Realschule plus Lingenfeld.

Die mit dem Berufswahlsiegel ausgezeichneten Schulen konnten überzeugend darlegen, dass ihre Berufs- und Studienorientierung

im Schulkonzept nachhaltig verankert ist und dass ihre orientierenden Lernangebote an Schülerinnen und Schüler bedarfsgerecht und förderlich angelegt sind. Sie zeigen ein außerordentliches Engagement an schulischen Aktivitäten, die über das vorgegebene Pflichtprogramm deutlich hinausgehen. Ziel der Initiative ist es, Fachkräfte für die Region insbesondere durch duale Ausbildung zu gewinnen und den Übergang von Schule zu Beruf weiter zu optimieren.

Digitalisierung der Beruflichen Weiterbildung

Veränderung im Bildungssystem

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek will das Bildungssystem stärker auf die Digitalisierung ausrichten und die berufliche Weiterbildung zum Meister, Fachwirt oder Betriebswirt vermehrt fördern. „Diese Karrierewege müssen transparenter und attraktiver werden“, sagte sie dem IHK-Berufsbildungsmagazin POSITION, das vom DIHK herausgegeben wird.

„Unser Bildungssystem als Ganzes muss auf die Digitalisierung in der Berufs- und Arbeitswelt und in der Gesellschaft reagieren“, sagte. „Die richtige Mischung von gut ausgebildeten Absolventen der Berufs- und der Hochschulbildung bildet das Rückgrat unserer Wirtschaft.“ Weltweit werde Deutschland für sein duales Ausbildungssystem geschätzt, so die Ministerin. „Schritt für Schritt werden wir Ausbildungsberufe modernisieren und in Bildungsstätten investieren. Natürlich müssen auch Ausbilder in Betrieben und Bildungsstätten, Lehrkräfte an Berufsschulen sowie Prüfer entsprechend qualifiziert werden.“

Wichtig seien auch die Möglichkeiten, sich nach der Ausbildung höher zu qualifizieren – „etwa zum Meister, zum Fachwirt oder Betriebswirt“, so Karliczek. „Diese Karrierewege in der beruflichen Bildung müssen transparenter und attraktiver werden. Darüber wollen wir verstärkt informieren und auch unser Förderangebot mit dem Aufstiegs-BAföG ausbauen. Dafür stehen in dieser Legislaturperiode rund 350 Millionen Euro bereit.“

Register für weniger Müll

Zehn Praxistipps zum Verpackungsgesetz

Umweltexperten warnen davor, dass im Jahr 2050 mehr Plastikmüll im Meer schwimmen könnte als Fische. Im Moment sollen 150 Millionen Tonnen Kunststoffe in den Ozeanen treiben, und jeder Deutsche wirft jährlich rund 220 Kilogramm Verpackungsmüll weg; höchste Zeit für noch mehr Abfallvermeidung und Recycling. Das Verpackungsgesetz (VerpackG) tritt am 1. Januar 2019 in Kraft und wird die derzeit gültige Verpackungsverordnung ablösen. Auf die Hersteller kommen unter anderem höhere Recyclingquoten zu. Der Anteil an wiederverwendeten Kunststoffverpackungen wird bis 2022 von heute 36 Prozent auf 63 Prozent angehoben. Für Transparenz soll die neu geschaffene Zentrale Stelle Verpackungsregister sorgen.

Für Unternehmen ergeben sich aus dem Verpackungsgesetz zahlreiche Fragen – etwa ob sie von den neuen Regelungen betroffen sind und was bis zum Jahresende zur Abfallmeldung erledigt werden muss.

Zehn Praxistipps

1 Wer ist vom Verpackungsgesetz betroffen?

Das Verpackungsgesetz betrifft alle Unternehmen, die Verpackungen „in Verkehr bringen“, die typischerweise beim privaten Endverbraucher anfallen. Das heißt, es gilt für alle Hersteller und/oder Händler (auch Online-Händler), die ein verpacktes Produkt an den Endkunden verkaufen.

2 Ich bin vom Verpackungsgesetz betroffen. Was muss ich bis zum Jahresende unternehmen?

Der sogenannte Inverkehrbringer von Verpackungen muss sich bei der neu geschaffenen „Zentralen Stelle Verpackungsregister“ registrieren. Er muss zudem seine Verpackungen vorher bei einem der acht Dualen Systeme anmelden. Mindestens einmal pro Jahr muss er das Gesamtgewicht der von ihm in Verkehr gebrachten Verpackungen und die Materialart an das von ihm gewählte Duale System und gleichzeitig an die Zentrale Stelle Verpackungsregister melden.

3 Wer gilt als Inverkehrbringer?

Inverkehrbringer ist derjenige, der erstmals in Deutschland eine mit Ware befüllte Verpackung, die typischerweise bei einem privaten Endverbraucher anfällt, an einen Dritten mit dem Ziel des Vertriebs, des Verbrauchs oder der Verwendung abgibt. Hat der Hersteller seinen Sitz im Ausland, gilt der inländische Importeur als Inverkehrbringer in Deutschland und unterliegt den Pflichten.

4 Welche Arten von Verpackungen existieren und müssen diese an ein Duales System gemeldet werden?

Grundsätzlich sind alle Verpackungen, die typischerweise beim privaten Endverbraucher anfallen, an ein Duales System zu melden. Dies betrifft auch die Umverpackungen von Verkaufsverpackungen, Versandverpackungen und Serviceverpackungen (zum Beispiel Brötchentüten, Coffee-to-go-Becher, Schalen für Lebensmittel).

5 Wie funktioniert die Registrierung?

Zunächst müssen die Zugangsdaten für die Datenmeldung bei der Zentralen Stelle Verpackungsregister beantragt werden (www.verpackungsregister.org). Dies ist bereits jetzt möglich. Hat man die Zugangsdaten, müssen die Namen des zu registrierenden Unternehmens und einer vertretungsberechtigten natürlichen Person, eine E-Mail-Adresse und ein Passwort hinterlegt werden. Danach erscheint eine Eingabemaske, mit der die Mengen gemeldet werden können.

6 Wann muss ich eine Vollständigkeitsmeldung abgeben?

Die Zentrale Stelle Verpackungsregister übernimmt die Kompetenzen des IHK-VE-Registers. Die Meldung, die dort bisher bis zum 15. Mai für das Vorjahr einzureichen war, ist erst ab den folgenden Abfallmengen verpflichtend:

- Glas ab 80.000 Kilogramm
- Papier, Pappe, Karton ab 50.000 Kilogramm
- Eisenmetalle, Aluminium, Kunststoffe, Getränkekartons, sonstige Verbunde ab 30.000 Kilogramm

7 Was sind die Ziele des Verpackungsgesetzes?

Hauptziel des Verpackungsgesetzes ist die Stärkung des Recyclings. Daher werden auch die Recyclingquoten für Glas, Pappe, Eisenmetalle, Aluminium, Getränkekartonverpackungen, sonstige Verbundverpackungen und Kunststoffe angehoben.

8 An wen kann ich mich bei speziellen Fragen wenden?

An die IHK Pfalz: Dr. Marius Melzer bietet eine Abfall-Erstberatung an. Kontaktdaten am Ende des Beitrags (S. 43).

9 Wo kann ich den Text des Verpackungsgesetzes nachgeschlagen?

Im Bundesanzeiger unter www.bgbl.de, Stichwort Verpackungsgesetz

VERPACKUNGSGESETZ

Infoveranstaltung und Fragestunde

Das Verpackungsgesetz gilt für alle, die mit Ware befüllte und beim Endverbraucher anfallende Verpackungen in Verkehr bringen; auch für Onlinehändler. Neben einer deutlichen Erhöhung der Quoten für das werkstoffliche Recycling werden auch etliche Pflichten und Definitionen mit dem Verpackungsgesetz verschärft. Die Veranstaltung klärt über die gesetzlichen Rahmenbedingungen auf und lässt Raum zur Beantwortung von Fragen.

Wann? Donnerstag, 29. November 2019, 16:30 bis ca. 18:30 Uhr

Wo? IHK Pfalz, Ludwigshafen, Ludwigsplatz 2-4

Kosten? kostenfrei

Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149115478

ZENTRALE STELLE VERPACKUNGSREGISTER

Europaweit gilt für Verpackungen, dass der Hersteller eines Produkts auch für die Verpackung die Verantwortung übernimmt, und zwar bei der Vermeidung, der Wiederverwendung und der Verwertung. Die Zentrale Stelle Verpackungsregister übernimmt die Aufgabe, die Produktverantwortlichen zu registrieren und damit öffentlich zu machen. Das bundesweite Register heißt „Lucid“ (für transparent), hier tragen sich alle Unternehmen ein, die ihre Produkte verpacken.



Produktverantwortlichkeit transparent machen: Das übernimmt die Zentrale Stelle Verpackungsregister.

Wer sich nicht oder falsch registriert, riskiert ein Verkaufsverbot.

Weitere ökologische Ziele, wie die Erfüllung der Recyclingquoten und die finanzielle Förderung von nachhaltigeren Verpackungen, werden durch die Zentrale Stelle Verpackungsregister überwacht. Die Rechts- und Fachaufsicht liegt beim Umweltbundesamt.

www.verpackungsregister.org

10 Welche Strafen drohen, wenn Unternehmen die Bestimmungen des Verpackungsgesetzes nicht einhalten?

Die Bußgeldvorschriften sind in §34 des Verpackungsgesetzes geregelt. Ein Verstoß gegen die Bestimmungen kann – je nach Art des Verstoßes – mit Bußgeldern bis zu 200.000 Euro geahndet werden. (mara)



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Dr. Marius Melzer, Tel. 0621 5904-1610, marius.melzer@pfalz.ihk24.de. Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 4113248

Unzufriedenheit mit der Energiewende

Umfrage des DIHK zeigt: Die Stimmung ist gekippt

Die Unternehmen hierzulande sind unzufrieden mit dem Status quo der Energiewende und unsicher über deren Entwicklung. Das zeigt die jüngste Umfrage der IHK-Organisation zur Energiewende, die der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) jetzt vorgelegt hat.

An der Online-Erhebung für das „IHK-Energiewende-Barometer 2018“ beteiligten sich knapp 2.200 Mitgliedsunternehmen der Industrie- und Handelskammern (IHKs). Das Fazit, das DIHK-Präsident Eric Schweitzer zog, ist ernüchternd: „Die Stimmung zur Energiewende ist gekippt. Die Unternehmen sehen inzwischen mehr Risiken als Chancen in der Energiewende.“

Erstmals seit 2014 falle die Bewertung schlechter aus als im Vorjahr. Schweitzer: „Die Akzeptanz schwindet vor allem wegen steigender Energiekosten, nicht nur bei Öl und Gas.“ Rund 40 Prozent der Unternehmen hätten 2018 von steigenden Strompreisen berichtet; die Hauptlast trage der Mittelstand. „In keinem EU-Land sind die Strompreise für mittelständische Industriebetriebe höher als hierzulande“, kritisierte der DIHK-Präsident.

Und er warnte: „Der aktuell diskutierte Ausstieg aus der Kohleverstromung wird zu weiteren Kostensteigerungen führen.“ Die Entwicklung betreffe nicht nur energieintensive Unternehmen. „Sie behindert Investitionen und die Neuansiedlung von Unternehmen in der Breite und wird damit zu einer gesamtwirtschaftlichen Herausforderung“, so Schweitzer.

Das gelte besonders für die vom Braunkohleausstieg direkt betroffenen Regionen, die auf die Ansiedlung von Zukunftstechnologien hofften, etwa der Batteriezellenfertigung oder der Verarbei-

tung von Carbonfasern. „Hohe Stromkosten machen den angestrebten Strukturwandel noch schwieriger.“

Notwendig sei deshalb eine zügige Entlastung der Wirtschaft. Das fordern laut Energiewende-Barometer zwei Drittel der Unternehmen. Als „guten Weg dafür“ schlug der DIHK-Präsident vor, einen großen Teil der EEG-Umlage aus dem Bundeshaushalt zu finanzieren. „Zu den Top-Forderungen gehören außerdem eine Beschleunigung des Netzausbaus und eine bessere Abstimmung der vielen Einzelmaßnahmen zur Umsetzung der Energiewende.“



Weitere Infos unter www.dihk.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Timo Muser B.A.
Tel. 0621 5904-1205
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Isenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und Norbert Bleuel, Mörlenbach.

Verlagsmanagement:

Norbert Bleuel
Isenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Isenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:

Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:

pva Druck und Medien-
Dienstleistungen GmbH
Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2018
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Welthandel gerät aus den Fugen

Neuer DIHK-Außenwirtschaftsreport veröffentlicht

Die globale Handels- und Sanktionspolitik belastet deutsche Betriebe zunehmend, entsprechend steigt auch ihr Beratungsbedarf. Das zeigt der vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) veröffentlichte Außenwirtschaftsreport 2018.

„Das Welthandelssystem gerät immer mehr aus den Fugen“, sagte DIHK-Präsident Eric Schweitzer hierzu. Schweitzer verwies auf den aktuellen DIHK-Report, der auf den Erfahrungsberichten der Außenwirtschafts-Experten in den 79 IHKs basiert.

„Die globale Handels- und Sanktionspolitik treibt die Belastungen für die international agierenden deutschen Unternehmen in immer neue, traurige Dimensionen“, berichtete Schweitzer. Denn neue Zölle zwischen USA und der EU, der Handelskonflikt zwischen USA und Russland sowie der bevorstehende Brexit sorgten für Verunsicherung.

„So möchten viele Betriebe beispielsweise wissen, ob ihre Produkte von neuen Zöllen betroffen sind, wie sich US-Sanktionen auf das eigene Geschäft und Finanzierungsmöglichkeiten auswirken oder welche Folgen der Brexit auf den zukünftigen Warenverkehr hat“, berichtete der DIHK-Präsident.

Die Zahl der Beratungen, mit denen die IHKs die Unternehmen beim Umgang mit alten und neuen Hürden unterstützen, hat der aktuellen Erhebung zufolge im vergangenen Jahr mit einer Anzahl von mehr als 413.000 einen neuen Rekordwert erreicht. Nimmt man die rund 124.000 länderbezogenen Anfragen hinzu, belief sich die Gesamtzahl der außenwirtschaftlichen Unternehmenskontakte der IHK-Organisation 2017 auf mehr als 538.000.



Download unter
www.pfalz.ihk24.de
Nummer 4212300

Das Tor zu den Märkten des Nahen Ostens

Portal MENA

Vielfältig. Dynamisch. Komplex. Die Märkte des Nahen Ostens sind alles andere als einfach und dennoch sehr attraktiv für deutsche Unternehmen. Daher bündelt das Portal MENA (Middle East and North Africa) die aktuellen Informationen rund um den Handel mit der MENA-Region.

Die Website Portal MENA ist ein Gemeinschaftsprojekt der Auslandshandelskammern (AHKs) der MENA-Region sowie der IHKs mit entsprechendem Länderfokus und dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK). Unterstützt wird

es durch die Marktanalysen der deutschen Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest (GTAI).

Das Portal MENA versteht sich als Tor zu den Märkten des Nahen Ostens. Es wendet sich insbesondere an deutsche Unternehmen, die sich gerade in der Sondierungsphase befinden und Ihr Geschäftspotenzial erkunden. Dafür legen die zur Verfügung gestellten Informationen den Grundstein.



Weitere Infos unter
www.portalmena.de

VERANSTALTUNGEN

- 3. November 2018** *V. Zentralamerika-Konferenz der deutschen Wirtschaft, Ludwigshafen, 09:30 – 16:00 Uhr, kostenfrei*
- 15. November 2018** *Go International – Ihr Schritt in den Auslandsmarkt, Ludwigshafen, 14:00 – 18: Uhr, kostenfrei*
- 16. Januar 2019** *Beratungstag Uruguay, Ludwigshafen, kostenfrei*

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Petra Trump,
Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

„Alle müssen sich noch herantasten“

Interview mit dem rheinland-pfälzischen Datenschutzbeauftragten



Eine neue Vorschrift regelt europaweit den Umgang von Unternehmen mit personenbezogenen Daten: die EU-Datenschutz-Grundverordnung, kurz: DSGVO. Über die seit 25. Mai wirksame Verordnung und ihre Auswirkungen sprach unser Autor mit Prof. Dr. Dieter Kugelmann, dem Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz.

Herr Professor Kugelmann, seit 25. Mai dieses Jahres ist die EU-Datenschutz-Grundverordnung wirksam. Welchen Eindruck haben Sie von der Umsetzung?

Ich habe den Eindruck, dass die Angst und Hysterie, die teilweise vorhanden waren, jetzt eher der Besonnenheit gewichen sind. Wenn ich mit Unternehmen rede, sind die alle wach und an dem Thema dran. Jeder weiß, dass es schwierig wäre, schon jetzt 100 Prozent erfüllt zu haben. Das Ganze ist als Prozess angelegt. Und den einzuleiten, das haben meines Erachtens sehr viele Unternehmen getan.

In der DSGVO ist die Rede von Informationspflichten, Datenschutzerklärung und Einwilligung. Was unterscheidet diese Aspekte?

Wenn man Daten erhebt und benutzt, erfordert dies eine Grundlage. Eine mögliche Grundlage ist die Einwilligung. Beispiel: Ich schicke jemandem einen Newsletter, wenn die betreffende Person einwilligt, dass ihre E-Mail-Adresse dazu genutzt werden darf. Es geht also um die Zustimmung, die Daten überhaupt verarbeiten zu dürfen und wofür. Die Informationspflichten dagegen sind Pflichten für diejenigen, die mit Daten umgehen, zum Beispiel Kundendaten verarbeiten oder einen Newsletter verschicken. Hier geht es darum, den Kunden angemessen zu erläutern, was eigentlich mit ihren Daten passiert.

Und die Datenschutzerklärung...

...ist das dafür notwendige Dokument. Mit der Datenschutzerklärung kommen Unternehmen ihrer Informationspflicht nach, sie konkretisiert die allgemeine Informationspflicht. Sie dient den Empfängern als Grundlage für die Entscheidung, ob sie mit dem geschilderten Umgang mit ihren Daten einverstanden sind oder nicht.

Muss ein Betrieb seine Datenschutzerklärung von den Kunden unterschreiben lassen?

Nein. Aber sie muss inhaltlich richtig und vollständig sein.

Gilt die DSGVO eigentlich auch für Betriebe, die nur Firmenkunden haben?

Die DSGVO gilt für personenbezogene Daten. Ob B2B oder B2C ist per se also erstmal ohne Bedeutung. Wenn zwischen Betrieben personenbezogene Daten übermittelt werden, gilt die DSGVO, wenn nur Maschinendaten oder Maße von Produkten übermittelt werden, dann gilt sie nicht.

Werden auch Kleingewerbetreibende von der DSGVO erfasst?

Ja – wenn sie personenbezogene Daten erfassen und verarbeiten. Allerdings kann die Art der Umsetzung sehr wohl voneinander abweichen, je nachdem ob es um einen Kleinbetrieb oder einen Konzern mit einer eigenen Rechtsabteilung geht. Also: Die DSGVO gilt für alle, wenn sie personenbezogene Daten verarbeiten, aber sie muss handhabbar ausgelegt werden.

Können Unternehmen die Daten ihrer Kunden denn überhaupt wie bisher für ihre Werbung verwenden?

Ja. Die Frage ist: Welche Daten der Kunden man dazu wie verwendet. Das muss man in der Datenschutzerklärung darlegen. Eine Regelung innerhalb der DSGVO weist ausdrücklich auf die Direktwerbung hin: Hier bedarf es nämlich nicht zwingend einer Einwilligung. Es handelt sich um ein legitimes Geschäftsinteresse, deshalb dürfen Kundendaten grundsätzlich dafür genutzt werden. Aber: Man muss den Kunden Informationen über die Art und Weise des Umgangs mit ihren Daten zugänglich machen.

Das Gespräch führte Lothar Schmitz, Wirtschaftsjournalist aus Bonn.



Prof. Dr. Dieter Kugelmann



Dies ist eine gekürzte Fassung. Das komplette Interview lesen Sie online unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 4232076. Weitere Informationen unter www.datenschutz.rlp.de

Neue Musterfeststellungsverfahren

Am 1. November in Kraft getreten

Unrechtmäßige Verhaltensweisen von Anbietern hinterlassen im Wirtschaftsleben häufig eine Vielzahl gleichartig geschädigter Verbraucherinnen und Verbraucher. Gerade wenn der erlittene Nachteil im Einzelfall gering ist, werden Schadensersatz- oder Erstattungsansprüche oft nicht individuell verfolgt, da der erforderliche Aufwand aus Sicht des Geschädigten unverhältnismäßig erscheint. Die Musterfeststellungsklage soll eine effiziente und kostensparende Rechtsdurchsetzung bei Massenschäden durch bestimmte qualifizierte Einrichtungen, § 606 ZPO, bezwecken.

Hierzu zählen z.B. Verbraucherverbände. Die Musterfeststellungsklage wird beim

zuständigen Oberlandesgericht eingereicht. Sie ist nur zulässig, wenn der Kläger mindestens zehn einzelne Verbraucher benennen kann, die entsprechende Ansprüche gegen das beklagte Unternehmen haben. Wenn das Gericht die Klage zulässt, wird sie in einem Klageregister, welches das Bundesamt der Justiz nach dem 1. November 2018 eröffnen wird, öffentlich bekannt gemacht.

In dieses Register können sich weitere betroffene Verbraucher eintragen. Nach zwei Monaten prüft das Gericht, ob sich mindestens 50 Verbraucher angemeldet haben. Falls ja, wird das Gerichtsverfahren durchgeführt. Bis zur mündlichen Verhandlung können sich noch weitere Verbraucher anschließen. Die Anmeldung eines betroffenen Verbrauchers bewirkt, dass dessen Ansprüche während des Musterverfahrens nicht verjähren. Grund hierfür ist, dass Ansprüche von Verbrauchern häufig schon verjährt sind, bis eine gerichtliche Klärung erfolgt ist. Wenn nach zwei Monaten die Mindestzahl von 50 Anmeldungen nicht erreicht wird, wird das Musterfeststellungsverfahren nicht durchgeführt. Eine nachträgliche Anmeldung,

mit der das Ziel verfolgt wird, die erforderlichen 50 Anmeldungen zu erreichen, ist nach Ablauf dieser zwei Monate nicht mehr möglich.

Das Gericht prüft, ob die vom Verband vortragenen Streitpunkte zutreffen oder nicht, und trifft dann eine Entscheidung. Wenn das Verfahren beendet ist, ist das Ergebnis für alle angemeldeten Verbraucher verbindlich, so als hätten sie selbst geklagt. Nach einem positiven Feststellungsurteil müssen Verbraucher ihre Schadenersatzansprüche in einem Folgeprozess dann individuell durchsetzen.

Das Gericht ist jedoch im Folgeprozess an die Feststellungen des Musterurteils gebunden. Im Rahmen des Musterfeststellungsklageverfahrens kann auch ein gerichtlicher Vergleich mit Wirkung für und gegen die angemeldeten Verbraucher geschlossen werden. Dieser bedarf der Genehmigung durch das Gericht. Jeder Verbraucher kann innerhalb einer Frist von einem Monat nach Zustellung des genehmigten Vergleichs seinen Austritt aus dem Vergleich erklären.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

PRAXIS-TIPP

Die Musterfeststellungsklage erweitert das System des kollektiven Rechtsschutzes. Die Verbraucherklage wurde vom Gesetzgeber vor dem Hintergrund des Dieselskandals zum 1.11.2018 eingeführt, um eine Verjährung der Ansprüche Betroffener zu verhindern. Der Verbraucherzentrale Bundesverband kündigte Ende Oktober an, dass er in Kooperation mit dem ADAC eine Musterfeststellungsklage gegen die Volkswagen AG auf den Weg bringen wolle.

Insbesondere bei Produkthaftungsfällen, z.B. unerwarteten Schadensfällen durch Konstruktions- und Fabrikationsfehler, müssen Unternehmen künftig mit Musterfeststellungsklagen rechnen. Aber auch z.B. bei Streitigkeiten im Finanzdienstleistungsbereich, z.B. Rückkauf von Lebensversicherungen, unzulässige Kreditbearbeitungsgebühren oder unwirksame Kündigung von Bausparverträgen werden sich Unternehmen auf Musterfeststellungsklagen einrichten müssen.

In den kommenden Jahren wird sich zeigen, ob die Musterfeststellungsklagen den gewünschten Erfolg haben.

Neue Abzockmaschine in der Pfalz

IHK warnt vor Vertragsfallensteller

Die IHK Pfalz warnt vor Faxesendungen der sogenannten „DAZ Datenschutzauskunft-Zentrale“ mit Sitz in Oranienburg. Seit Anfang Oktober gehen bei Unternehmen in der Region die Formulare ein. Wer diese Formulare ausfüllt und zurückschickt, geht ungewollt einen kostenpflichtigen Vertrag ein.

Das Vorgehen der „DAZ Datenschutzauskunft-Zentrale“ ist wie folgt: Per „Eiliger Fax-Mitteilung“ werden Unternehmen aufgefordert, auf dem beigefügten Formular Unternehmensdaten zu ergänzen oder zu korrigieren und dies durch eine entsprechende Unterschrift zu bestätigen.

Begründet wird diese Aufforderung mit der gesetzlichen Pflicht zur Umsetzung der EU-Datenschutzgrundverordnung, die seit dem 25. Mai 2018 in Kraft ist. Auf dem Fax wird darauf hingewiesen, dass die Unterlagen auf diesem Weg versendet wurden, um eine rechtzeitige Bearbeitung innerhalb einer kurzen Frist zu gewährleisten. Für die Rücksendung des Formulars per Post oder Fax wird eine Frist von acht Tagen gesetzt.

Heiko Lenz, zuständiger Jurist bei der IHK Pfalz: „Nur im Kleingedruckten verbirgt sich der Hinweis, dass durch die Unterzeichnung des Formulars ein Auftrag u.a. über die Zusendung von Informationsmaterialien zum Datenschutz zum Preis von 498 Euro



jährlich erteilt wird.“ Durch die Unterschrift werde ein Vertrag über drei Jahre geschlossen, der mit Kosten in Höhe von insgesamt knapp 1.500 Euro verbunden sei.

„Das Schreiben gaukelt mit dem Absendernamen und dem Hinweis auf die Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht einen hoheitlichen Charakter vor“, erklärt Heiko Lenz. „Wer das Formular unterschreibt und zurücksendet, sitze in der Falle, da ein rechtsgültiger Vertrag zustande kommt.“

Die IHK Pfalz rät daher allen Betroffenen, die das Formular irrtümlich unterzeichnet haben, eine Anfechtung wegen arglistiger Täuschung zu erklären, z.B. per Einschreiben mit Rückschein. Betroffene sollten die Formulare der IHK Pfalz zukommen lassen.



Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz, Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Verzug des Arbeitgebers mit Entgeltzahlung

Kein Anspruch auf pauschalen Schadenersatz

Befindet sich der Arbeitgeber mit der Entgeltzahlung im Verzug, hat der Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Zahlung einer Verzugspauschale in Höhe von 40,00 € gemäß § 288 Abs.5 BGB. Das Bundesarbeitsgericht (BAG) sprach sich mit Urteil vom 25.09.2018, Az.: 8 AZR 26/18, gegen eine Schadenersatzpflicht aus und klärte eine bisher unter Gerichten umstrittene Rechtsfrage.

Müssen Arbeitgeber eine Schadenersatzpauschale zahlen, wenn sie sich mit Entgeltzahlungen im Verzug befinden?

Der pauschale Schadenersatz von 40,00 Euro bei verspäteten Zahlungen soll unpünktliche oder unvollständige Zahlungen im Geschäftsverkehr verhindern. Seit Einführung dieser Verzugspauschale durch den Gesetzgeber war es strittig, ob die Regelung des § 288 Abs. 5 BGB, wonach der Gläubiger einer Entgeltforderung bei Verzug des Schuldners, wenn dieser kein Verbraucher ist, außerdem einen Anspruch auf Zahlung einer Pauschale in Höhe von 40,00 Euro hat, auch im Arbeitsrecht gilt - der Arbeitgeber also neben dem Verzugsschaden eine Pauschale leisten muss, wenn er sich mit Entgeltzahlungen im Verzug befindet.

Der klagende Arbeitnehmer nahm die beklagte Arbeitgeberin auf Zahlung rückständiger Besitzstandszulagen für fünf Monate in Anspruch. Außerdem verlangte er von der Beklagten wegen Verzugs mit der Zahlung der Besitzstandszulage die Zahlung von drei Pauschalen in Höhe von 40,00 Euro nach § 288 Abs. 5 BGB.

Er argumentierte, dass die Regelung auch im Arbeitsrecht anwendbar sei. Die Beklagte wandte ein, dass die Regelung des § 288 Abs. 5 BGB im Arbeitsrecht gemäß § 12a Arbeitsgerichts-gesetz (ArbGG), wonach in Urteilsverfahren des ersten Rechtszugs kein Anspruch der obsiegenden Partei auf Entschädigung wegen Zeitversäumnis und auf Erstattung der Kosten eines Prozessbevollmächtigten oder Beistands besteht, ausgeschlossen sei. Das ArbGG regle eine spezielle Kostentrugungspflicht.

Die Vorinstanzen-Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht gaben der Klage statt. Die Revision der Beklagten war vor dem BAG erfolgreich. Das Gericht führte aus, dass der Kläger keinen Anspruch auf die geltend gemachten Pauschalen habe. Zwar finde § 288 Abs. 5 BGB grundsätzlich auch in Fällen Anwendung, in denen sich der Arbeitgeber mit der Zahlung von Arbeitsentgelt in Verzug befinde. Allerdings schließe § 12a Abs. 1 Satz 1 ArbGG als spezielle arbeitsrechtliche Regelung nicht nur einen prozessualen Kostenerstattungsanspruch wegen erstinstanzlich entstandener Beitreibungskosten, sondern auch einen entsprechenden materiell-rechtlichen Kostenerstattungsanspruch und damit auch den Anspruch auf Pauschalen nach § 288 Abs. 5 BGB aus.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

DIHK-Präsident Eric Schweitzer

Die deutsche Wirtschaft lebt von Weltoffenheit!



Berlin. Auf die schädlichen Wirkungen von Fremdenhass nicht zuletzt für den Wirtschaftsstandort Deutschland hat DIHK-Präsident Eric Schweitzer hingewiesen. Es gelte, den Ängsten eine positive Zukunftseinstellung entgegenzusetzen.

„Aggression und Gewalt gegenüber Menschen mit ausländischer Herkunft sind für Wirtschaft und Politik gleichermaßen eine Herausforderung, der wir geschlossen begegnen müssen. Die deutsche Wirtschaft lebt in besonderer Weise von ihrer Weltoffenheit“, sagte Schweitzer. Das Gütesiegel „Made in Germany“ stehe für Verlässlichkeit, Respekt und Entwicklungsfreude. „Wenn Unternehmer hierzulande erleben müssen, dass an den Grundfesten von Demokratie und Rechtsstaat gerüttelt wird, beunruhigt sie das“, so der DIHK-Präsident. „Für die Wirtschaft ist klar: Demokratie und Rechtsstaat sind die Grundlage und Basis unseres unternehmerischen Handelns in einer freien Gesellschaft.“



„Für die Wirtschaft ist klar: Demokratie und Rechtsstaat sind die Grundlage und Basis unseres unternehmerischen Handelns in einer freien Gesellschaft“, sagt DIHK-Präsident Eric Schweitzer.

Schweitzer mahnte: „Die aktuellen Herausforderungen bewältigen wir aber nicht nur mit Sonntagsreden. Wir müssen versuchen, den Ängsten vor Veränderungen eine positive Zukunftseinstellung entgegenzusetzen.“ Als einen wichtigen Beitrag nann-

te er „gute Bildung, die einen guten Einstieg in das Arbeitsleben ermöglicht und Neugierde weckt“. Die aktuelle Bundesregierung habe hier im Koalitionsvertrag „zu Recht einen ihrer Schwerpunkte gesetzt“.

Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt

Neue Enquete-Kommission

Berlin. In die neue Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ wurde für die IHK-Organisation DIHK-Vize-Chef Dr. Achim Dercks berufen.

Dem Gremium gehören 19 Bundestagsabgeordnete und 19 Sachverständige aus Wirtschaft, Gewerkschaften, dem Weiterbildungsbereich, der Lehrerbildung, Universitäten, Forschungsinstituten und Schulen an. In den kommenden zweieinhalb Jahren will sich die Kommission der Stärkung und Modernisierung der Beruflichen Bildung widmen.

Im Frühjahr 2021 wird die Kommission ihren Abschlussbericht vorlegen. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble eröffnete am 27.09.2018 die konstituierende Sitzung und sprach sich dafür aus, ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zu stärken.

Den Vorsitz der Kommission übernahm der Stuttgarter Bundestagsabgeordnete Stefan Kaufmann (CDU): „Für mich persönlich kann die Bedeutung der Beruflichen Bildung als Grundlage unserer Wirtschaftskraft nicht hoch genug eingeschätzt werden“.

Er hob das hohe Ansehen der Beruflichen Bildung im Ausland hervor, aber betonte auch, dass das System noch besser werden könne. In der Enquete wolle man abseits der Tagespolitik an einer fundierten Analyse mit Handlungsempfehlungen für die Politik arbeiten.

Achim Dercks wies auf die enge Verbindung der Industrie- und Handelskammern mit der Beruflichen Bildung, den ausbildenden Unternehmen und Auszubildenden hin. Deutschland habe bereits eine hervorragende Berufliche Bildung, die aber weiterentwickelt und für die offensiv geworben werde müsse.

San Francisco

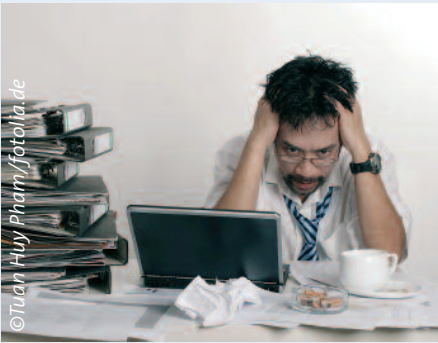
Neues Delegationsbüro eröffnet

Berlin. Die deutsche Wirtschaft verstärkt ihre Präsenz an der Westküste der USA: „Unser neues Delegationsbüro in San Francisco soll dem deutschen Mittelstand die Welt von Digitalisierung und Vernetzung eröffnen“, sagte DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben bei der Eröffnung am 13. September 2018 in San Francisco.

„Das Silicon Valley steht als größtes globales Start-up-Ökosystem für wegweisende Innovationen und neue Geschäftsmodelle.“ Rund 50 deutsche Unternehmen seien hier aktiv, betonte er. Die Delegation berate die Betriebe deshalb in praktischen Fragen vor Ort und Sorge dafür, dass neue technologische Partnerschaften zwischen deutschen und US-Unternehmen entstünden. „Mit dieser neuen AHK-Präsenz möchten wir gerade in Zeiten aufkommender Handelskonflikte ein konkretes Zeichen für mehr Kooperation und Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten senden“, sagte Wansleben.

IN ARBEIT

Dezember 2018



©Tuan Huy Pham/fotolia.de

Wenn die Psyche streikt

Mindestens hinter jedem zehnten Fehltag am Arbeitsplatz steckt eine psychische Erkrankung. Vor allem die Leistungsträger zwischen 35 und 45 Jahren sind betroffen. Leidet ein Mitarbeiter darunter, sind Empathie von Kollegen und Führungsqualitäten beim Chef gefragt. Denn nicht mehr belastbar zu sein, gehört zu den schlimmsten Vorwürfen in einer Leistungsgesellschaft.



©aglp photography/fotolia.de

Chancenkontinent Afrika

Die beiden unterschiedlichen Länder Äthiopien und Ruanda befinden sich im Steigflug. Äthiopien zählt mittlerweile mit seinen fast 100 Millionen Einwohnern zu den wachstumsstärksten Märkten Afrikas; durchschnittlich um über acht Prozent pro Jahr legt die Wirtschaft zu. Gute Bedingungen für exportorientierte Unternehmen aus der Pfalz finden sich auch in Ruanda, seit 1982 rheinland-pfälzisches Partnerland.

Pirmasenser Belznickelmarkt

Der Pirmasenser Belznickelmarkt verwandelt den Schloßplatz vom 29. November bis zum 23. Dezember in einen gemütlichen Weihnachtsmarkt mit Blick auf das Alte Rathaus, das sich als wahrscheinlich größter Adventskalender der Pfalz präsentiert. An ausgewählten Tagen fährt die Bimmelbahn Besucher durch die Fußgängerzone und die Innenstadt. Traditionell besucht der Nikolaus am 6. Dezember den Belznickelmarkt. An allen vier Advents-Samstagen ist das Parken in der Innenstadt kostenlos.

@ www.pirmasens.de



Stadtverwaltung Pirmasens, Rüdiger Buchholz

Ausstellung zur Reformation



Die Stadtmuseen Zweibrücken, Kaiserslautern und Ludwigshafen haben in Kooperation mit der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) die Ausstellung „Neuer Himmel. Neue Erde. Die Reformation in der Pfalz“ erarbeitet, die zum Abschluss einer „Präsentationsreise“ durch die drei Städte in Ludwigshafen gezeigt wird. Noch bis zum 19. Januar 2019 können sich Interessierte im Ludwigshafener Stadtmuseum im Rathaus-Center einen umfassenden Einblick verschaffen. Das Stadtmuseum ist Mittwoch bis Samstag von 10 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Der Eintritt ist frei.

@ www.ludwigshafen.de

Valentinian I.

Im Jahr 364 beginnt für die Pfalz und den Nordwesten des Imperium Romanum eine besondere Ära: Flavius Valentinianus wird Kaiser des Römischen Reiches und wählt die heutige Stadt Trier zu seiner bevorzugten Residenz. Mit der Ausstellung „Valentinian I. und die Pfalz in der Spätantike“ rückt das Historische Museum der Pfalz bis zum 11. August 2019 einen Zeitabschnitt in den Fokus, der in der Region Spuren hinterlassen hat. Während die Spätantike noch oft als Zeit des Niedergangs wahrgenommen wird, zeichnen die archäologischen Zeugnisse in der Pfalz ein komplexeres Bild.

@ www.museum.speyer.de



Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen, Foto: O. Haupt